

MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA – KÖNIGIN DES FRIEDENS

Freut Euch
mit mir,
bekehrt Euch
in Freude
und
dankt Gott
für
das Geschenk
meiner
Anwesenheit
unter Euch.

“GZ 02Z032523 M”

94

3. Quartal 2009
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Ivan und Marija während der Erscheinung am 24. Juni 2009 in Medjugorje

Danke für 28 Jahre Anwesenheit unter uns!

Medjugorje entwickelt sich unaufhaltsam weiter. Trotz vieler widriger Umstände wachsen der Glaube und die Hoffnung in den Herzen der Gläubigen. Über 40 Millionen Pilger sind seit der ersten Erscheinung am 24. Juni 1981 an diesen einzigartigen Ort gekommen.

Von der Liebe und Nähe der Muttergottes berührt, sind sie ihre Apostel geworden, in einer Zeit, in der man allgemein auf Gott verzichten möchte. Die Menschen in der westlichen Welt sind auf sich selbst bezogen. Sie möchten mit den technischen Errungenschaften alles selbst schaffen und vergessen, Gott in den Mittelpunkt ihres Denkens und Handelns zu stellen. Durch das rein rationale Erleben der Wirklichkeit verschließen sie sich der Größe der göttlichen Liebe, Güte und Barmherzigkeit.

Auch am diesjährigen Jahrestag durften wir diese gigantische Offenbarung der göttlichen Nähe in Medjugorje miterleben. Tausende und abertausende Pilger aus vielen Ländern dieser Welt waren gekommen, um ganz nah bei der Muttergottes zu sein, wie in einer großen Weltfamilie. Niemand mühte sich, in spitzfindigen theologischen Erklärungen das Wesen von Medjugorje zu erklären, sondern spürte einfach die Nähe der Muttergottes. Wenn man diese Atmosphäre des Gebetes und der Liebe Gottes erfährt, öffnet sich das Herz auf besondere Weise dem Herrn und Seiner Mutter. So wie man mit einer Kerze auch nicht die Sonne beweisen muss, so unwichtig sind in diesen Augenblicken die Erklärungen über die Echtheit der Erscheinungen. Die Leute, die nach Medjugorje pilgern und an diesem Ort Gott erleben, sind ein wahres Zeichen der Liebe und Nähe Gottes. Und dies ist eines der größten Wunder, das sich von Jahr zu Jahr wiederholt. Dies ist ein Vorgeschmack auf das, was uns Jesus versprochen hat und was wir eines Tages im Himmel erleben dürfen: die reine Glückseligkeit, den Frieden im Herzen, das Gefühl der Geborgenheit und des Glücks.

Und so entsteht auch von alleine der Wunsch und die Notwendigkeit, dass dieses gigantische Phänomen nach so vielen Jahren auch von der offiziellen Kirche vor den negativen Angriffen geschützt und anerkannt werden muss. In Medjugorje ereignet sich eine neue sanfte Revolution des Glaubens. Es ist ein neuer Aufbruch des wahren Glaubens, der den Menschen zu einem neuen Menschen macht. Zu einem, der offen ist für Gott und die Mitmenschen. Die Gotteserfahrungen in Medjugorje verwandeln ihn, oft nur für kurze Zeit, in einen hochsensiblen Menschen, welcher die göttlichen Wellen empfängt, die uns im Alltagsleben so fehlen, was uns so oft traurig, einsam und depressiv macht. Die Muttergottes möchte, dass wir alle glücklich sind und ihren Weg, welcher gerade diese Gotteserfahrung verspricht, einschlagen, um den wahren Sinn unseres irdischen Daseins zu begreifen. Da wir im Alltag so wenig wahre Zeugen finden, die diese göttliche Ausstrahlung haben, ist die Anziehungskraft von Medjugorje für Millionen von Gottsuchenden leicht zu verstehen. Und die Muttergottes enttäuscht niemanden. Sie umarmt und beschützt jeden, der zu ihr kommt, wie die liebste aller Mütter, die wir uns im Leben vorstellen können. Sie ist immer da; mit ihr sind wir nie alleine. Und das ist die wichtigste Botschaft, die uns die Muttergottes nach 28 Jahren ihres täglichen Kommens in Medjugorje auf den Weg mitgibt.

Im Gebet mit Euch verbunden

Eure Freunde von der Gebetsaktion

Maria - Königin des Friedens - Medjugorje

MEDJUGORJE

EIN UMKÄMPFTES ZEICHEN



Pater Ivan Dugandžić, OFM

Das Heiligtum der Gospa in Medjugorje, von einigen gefeiert, von anderen geleugnet, steht zum Jahrestag der Erscheinungen im Zentrum der Aufmerksamkeit der ganzen Welt. Während tausende Pilger aus allen Ländern in diesem kleinen Ort in der Herzegowina seelische Erholung im Gebet und in den Sakramenten suchen, diskutieren andere in den Medien des Langen und Breiten über die Echtheit der Erscheinungen und das Verhältnis der Verantwortlichen in der Kirche zu dem, was dort geschieht. Dann gibt es auch jene, die der soge-

nannte „religiöse Tourismus“ und was damit verbunden ist, interessiert. Im Kern ist das alles nichts Ungewöhnliches, denn Medjugorje ist ein Phänomen, dem gegenüber niemand gleichgültig bleiben kann. Deshalb muss man jede gut gemeinte Überlegung begrüßen, die alles noch besser beleuchten will, damit die Zweifel, die mit dem Phänomen der Erscheinungen und des Heiligtums verbunden sind, verschwinden.

Zu den Zweifeln tragen nicht nur die oberflächlichen und sensationellen



Schlagzeilen bei, die nur die Neugierde der Leser befriedigen wollen. Auch die Unklarheiten oder Schwierigkeiten, welche die Länge der Erscheinungen, die vielen Botschaften, das versprochene Zeichen, den Lebensstil der Seher, das Aufblühen der Gästebeherbergung und der Geschäfte... betreffen, können Zweifel nähren. Jene, die nur darüber schreiben, lassen die Schlüsselfrage der Erscheinungen, nämlich die eines übernatürlichen Phänomens, beiseite. Doch wenn man das nicht sehen will, heißt das, die Folgen und den Grund zu verwechseln

und voneinander zu trennen. Wenn man Medjugorje im schlechten Licht präsentieren will, braucht man nur mit dem Finger auf die zweifelhaften Begleiterscheinungen des Phänomens, die man objektiv nicht bestreiten kann, zeigen. Was diese zweifelhaften Vorkommnisse betrifft, über die manche stolpern, braucht man vor ihnen nicht die Augen zu verschließen. Man soll über sie nüchtern und kritisch reden - nur so ist es möglich, die Gesamtheit des Phänomens in rechter Weise zu erkennen.

Ist ein objektiver Zugang möglich?

Wenn man alles mitverfolgt, was in den vergangenen 28 Jahren über Medjugorje gesagt und geschrieben wurde, wirft sich von selbst die Frage auf: Ist ein objektiver Zugang überhaupt möglich? Ich kann sagen, dass es nicht meine Absicht ist, mit den bereits angeführten einseitigen Zugängen zu polemisieren oder eine voreingekommene Apologie (Verteidigungsrede) über Medjugorje zu schreiben. Ich möchte als Theologe kritisch über dieses Phänomen, das für die Theologen

In dieser Zeit rufe ich euch alle auf, um das Kommen des Heiligen Geistes auf jedes getaufte Geschöpf zu beten, damit der Heilige Geist euch alle erneuere und auf dem Weg der Bezeugung eures Glaubens führe - euch und all jene, die fern von Gott und seiner Liebe sind.

Aus der Botschaft vom 25. Mai 2009



eine Herausforderung ist, nachdenken. Ich habe über die erwähnten Schwierigkeiten oft nachgedacht, aber auch über die Folgen eines negativen Urteils über Medjugorje aufgrund dieser Schwierigkeiten. Jeder, der von ihnen ausgeht und kategorisch behauptet, die Erscheinungen in Medjugorje seien nicht echt, ist verpflichtet, dieses Phänomen auf andere Weise zu erklären. Wenn man behauptet, alles sei die Frucht einer Manipulation, dann müsste man schließlich die Mechanismen erklären, nach denen diese Manipulation schon seit fast drei Jahrzehnten funktioniert. Wenn man es mit einer seelischen Verwirrung oder Krankheit der Seher deutet, müsste man dies entgegen der vorliegenden Befunde beweisen.



Ivan und Bischof Kenneth C. Steffen

Ich meine, Medjugorje verdient wenigstens, dass man darüber „sine ira et studio“ (ohne Zorn und Eifer) nachdenkt, ohne irgendeine a priori - Entscheidung oder ideologische Verblendung. Ich bin davon überzeugt, theologisch am besten zu verfahren, wenn man versucht, dieses Phänomen im Licht der Bibel zu betrachten und es als Zeichen der Zeit zu deuten.

Hat nicht auch Jesus selbst darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig es ist, die Zeichen der Zeit deuten zu können? (vgl. Mt 16,3) Wenn man die Einstellung der kroatischen Theologen zu Medjugorje vergleicht, scheinen gerade die Bibelwissenschaftler die wenigsten Schwierigkeiten mit diesem und ähnlichen mystischen Phänomenen zu haben. Wahrscheinlich deshalb, weil sie – mehr als andere – davon ausgehen, dass die Bibel von einem Gott spricht, der in Seinem Wirken frei und dabei immer unvorhersehbar und überraschend ist. Deshalb widerspricht das Stolpern über die lange Dauer der Erscheinungen und die große Anzahl der Botschaften dem biblischen Gottesbild, denn ein solches Denken begrenzt Seine Freiheit und Seine Art zu wirken. Und das macht den Menschen taub für die Stimme der Botschaften.

Gott wirkt in der Menschheitsgeschichte

Dabei haben jene recht, die Medjugorje als unverkennbares Zeichen unserer Zeit sehen, die sich nach den Zeichen der Gegenwart Gottes in der Welt und in der Menschheitsgeschichte sehnt. Um das richtig zu verstehen, ist es gut, ein





anderes Phänomen zu betrachten, das ebenso als offenkundiges Zeichen nicht genug begriffen und geschätzt wird: Der Zerfall der gottlosen kommunistischen Ideologie, zeichenhaft verkörpert im Fall der Berliner Mauer.

Heute, 20 Jahre nach diesem epochalen Ereignis, sind die kritischen Stimmen immer zahlreicher, die sich fragen, warum

die Kirche dieses deutliche Zeichen des Wirkens Gottes in der Welt nicht als willkommenen Moment (Kairos) für die Neuevangelisierung Europas genützt hat. Die Christen in Westdeutschland waren zwar glücklich darüber, dass durch den Fall der Mauer ein gottloses Regime verschwand, sie vergaßen dabei aber die Ausmaße der Gottlosigkeit in ihrer eigenen Mitte. Es verschwand ein gottloses System, das ei-

ne Wüste von Millionen Menschenseelen hinterließ. Doch niemand kümmerte sich darum, dass diese Wüste mit dem Evangelium erfüllt wird.

Einige Jahre nach der erwähnten Wiedervereinigung hat Joachim Wanke, der Bischof von Erfurt im ehemaligen Ostdeutschland, diese Herausforderung, vor der die Christen beider Teile seiner Heimat, aber auch ganz Europas stehen, so ausgedrückt: „Wir renovieren unsere Kirchen und Kathedralen, sie aber werden zu Touristenattraktionen. Wir bauen in unseren Diözesen Häuser für die theologische Bildung, aber in unseren Familien wird nicht mehr gebetet. Wir analysieren die Kirchenaustritte mit wissenschaftlichen Methoden und vergessen dabei, uns in Gott zu freuen und Dem zu danken, der auch die Toten lebendig macht.“ (J. Wanke, Neue Herausforderungen – bleibende Aufgaben, Hildesheim 1995, Seite 154)

Medjugorje als Teil des Planes Gottes in der Geschichte

Wenn man – ausgehend von den Worten von Bischof Wanke – den Beginn der Erscheinungen von Medjugorje acht Jahre vor dem Fall des Kommunismus betrachtet, ist es für viele logisch, darin ein Zeichen der Zeit zu sehen. Wurde Medjugorje in dieser Zeit nicht zu einem Ort, an dem viele Gott wiederfanden, das längst in Vergessenheit geratene Gebet wieder lernten und die Kirche, die sie verlassen hatten, erneut lieb gewannen? Die Seher haben schon zu Beginn der Erscheinungen vom großen Zeichen gesprochen, das die Gospa hinterlassen wird. Auf das Drängen vieler, mehr über die Natur des Zeichens zu sagen, drückten sie sich rätselhaft und fast sprachlos aus. Sie sagten nur, dass es auf dem Erscheinungsberg sein wird.

Heute sagen viele, dass eben kein Zeichen erschienen ist und führen das als

Beweis gegen die Echtheit der Erscheinungen an. Ist das wirklich so? Auch hier kann uns die Bibel helfen. Als Sich Gott Mose auf dem Sinai offenbarte und ihn sandte, um das Volk aus Ägypten herauszuführen, versprach Er ihm ein Zeichen: „Als Zeichen dafür soll dir dienen: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg verehren.“ (Ex 3,12)

Das versprochene Zeichen ist also nichts anderes als das Volk, dem Sich Gott geoffenbart hat und das Ihn deshalb verehrt. Sind die unüberschaubaren Pilgerströme, die Gott schon seit Jahren die Ehre erweisen, nicht das Zeichen, das die Gospa versprochen hat? Hat dasselbe Zeichen nicht schon viel früher - bevor die Erscheinungen begannen - der einfache Dorfbewohner von Bijakovici, der alte Mate Sego, gesehen, als er zur Verwunderung vieler darüber sprach, dass in Zukunft einmal sehr viele Leute durch die Felder auf den Podbrdo streben werden? Für manche sind das naive Erzählungen, aber auch die Bibel setzt sich aus solchen Erzählungen, die vom „naiven Gott“ sprechen, zusammen. Jesus hat den Pharisäern ein Zeichen versprochen, aber dieses Zeichen haben nur Seine Jünger begriffen, und zwar erst nach Seiner Auferstehung (vgl. Joh 2, 19/21).

Viele Theologen, die ein übertriebener Rationalismus daran hindert, den Geist der Bibel zu spüren, können mit ihren theologischen Beweisen zwar alles erklären, aber es ist sowohl für die Kirche als auch für die Welt schlecht, dass es ihnen nicht gelingt, etwas zu bewegen oder zu verändern. Eine so sterile Theologie trägt zu einem guten Teil Mitschuld am traurigen Geisteszustand unserer christlichen Welt. Gott hingegen verändert die Welt, indem Er Sich manchmal gewöhnlicher Leute bis zu einem Ausmaß bedient, das uns beunruhigt.

Die Seher sagen

Das Gespräch führte Miro Brčić

Doktor Nikola Bartulica ist seit mehr als 45 Jahren Psychiater, lebt in St. Joseph im Bundesstaat Missouri in den USA, wo er sich auf Psychiatrie spezialisiert hat. Im Hinblick darauf, dass Dr. Bartulica von den ersten Tagen der Erscheinungen an mit den Ereignissen in Medjugorje vertraut war, sie von Herzen angenommen und begleitet hat, baten wir ihn, uns seinen persönlichen Eindruck von den Ereignissen mitzuteilen:

Sie haben Bischof Žanić kennen gelernt?

Ich hatte Kontakt mit Medjugorje 1983 und 1985, wo ich bei den Erscheinungen von Vicka hatte, dabei war. Ich verbrachte einige Zeit in Mostar. Dort wurde Pater Luka Pfarrer der Kathedrale der Gospa. Eines Tages kam der inzwischen verstorbene Bischof Žanić zum Frühstück. Ich sprach ein wenig mit ihm und stellte fest, dass seine Einstellung zu Medjugorje negativ war. Zu dieser Zeit wusste ich aber nicht, wie sehr er dagegen war und dass er über die Einstellung des bischöflichen Ordinariates im Zusammenhang mit Medjugorje schon geschrieben hatte.

Wann haben Sie beschlossen, über Medjugorje zu schreiben?

Einige Jahre später begann man in Amerika im großen Stil über Medjugorje zu schreiben. Viele Amerikaner besuchten es. Als ich die Texte der Gegner von Medjugorje las, besonders das Buch von



Michael Jones, „Medjugorje, eine unvollständige Geschichte“, und das Buch von P. Ivan Sivrić, der Professor in Pennsylvania war, aus Medjugorje stammt und behauptete, dass Medjugorje nur eine Imitation von Lourdes ist, sowie das Buch des starken Gegners von Medjugorje, Bischof Žanić, entschloss ich mich, selbst darüber zu schreiben, denn ich hatte genug Informationen. Also besuchte ich 1989 Medjugorje und lernte dabei alle Seher kennen und einige andere Leute, denn ich suchte nach Unterlagen, mit denen ich die gegnerischen Aussagen entkräften konnte. 1991 gab ich dann das Buch „Sagen die Seher die Wahrheit?“ in englischer Sprache im Eigenverlag heraus. Es sollte eine Antwort auf die drei oben genannten Bücher sein. Das Buch

die Wahrheit

wurde in 3.000 Exemplaren gedruckt und ist schon längst vergriffen.

Haben Sie sofort geglaubt?

Ich muss sagen, dass ich nicht gleich hundertprozentig geglaubt habe, aber ich war diesem Ereignis gegenüber offen. Ich fragte mich, ob es möglich ist, dass die Erscheinungen täglich stattfinden. Denn ich las über Erscheinungen in der katholischen Kirche und wusste, dass in Lourdes die Gospa achtzehn Mal und in Fatima sechs Mal erschienen war, doch in Medjugorje erscheint sie jeden Tag. Das war für mich verwirrend. Doch die übernatürlichen Erscheinungen in Medjugorje, das Drehen des Kreuzes, die Überschrift MIR am Himmel, der Tanz der Sonne, zeigten, dass Gott durch sie spricht: „Seht ihr denn nicht, dass ich hier bin?“ Es gab keinen Zweifel, denn nach dem Satz Jesu „An den Früchten werdet ihr sie erkennen“ wurde mir klar, dass die Gospa hier ist, trotz der negativen Einstellung des Ortsbischofs.

Würden Sie diese Phänomene als paranormal zusammenfassen, da man sie bis heute nicht erklären kann?

Wir haben sechs Seher, die damals tägliche Erscheinungen hatten. Als ich sie in dem Raum beobachtete, wo die Erscheinung war, fielen sie alle gleichzeitig, als die Gospa kam, auf die Knie. Sie hörten zu beten auf und wir sahen sie flüstern. Wenn es eine Person wäre, könnten wir sagen, dass es sich um eine Halluzination handelt, ja sogar um eine Täuschung. Aber aus der Sicht des Psychologen ist es unmöglich, dass sechs Kinder im gleichen Moment fünf oder sechs Minuten lang gemeinsam eine Halluzination haben - das ist absurd.

Deshalb versuchte man, an parapsychologische Phänomene zu denken, die man nicht erklären kann. Bischof Žanić ging soweit, dass er, als er nicht negieren konnte, dass in Medjugorje etwas Übernatürliches geschieht, behauptete, dass der Teufel am Werk ist. Daraufhin hat der verstorbene P. Ljudevit Rupčić geschrieben, dass dies das größte Wunder wäre, denn in diesem Falle hätte sich der Teufel bekehrt, sonst würde er die Menschen nicht zur Kommunion führen. Auch das ist absurd.

Schließlich kamen französische Wissenschaftler, untersuchten die Seher und schrieben das Buch über die medizinischen Untersuchungen in Medjugorje. 2005 kamen sie wieder und stellten mit modernen Instrumenten fest, dass die Seher zur Zeit der Erscheinung völlig getrennt sind von der Wirklichkeit. Sie hören nichts, sie sehen nichts, man kann sie nicht aufwecken, ihr Gehirn ist in einem Zustand der Ruhe, der Meditation. Es gibt keine wissenschaftliche Erklärung dafür, was in diesen paar Minuten der Trance, der Ekstase, der Begegnung mit dem Übernatürlichen geschieht. Wir können als Psychiater nur feststellen, dass die Personen normal sind. Wie der Kontakt des Übernatürlichen mit den Sehern ist, ist unerklärlich.

Wie sehen Sie die Art und Weise, wie die Untersuchungen an den Sehern durchgeführt wurden? Sind sie Versuchsobjekte? Wir wissen, dass die ersten Untersuchungen Spuren auf dem Körper von Vicka hinterlassen haben. Ist das ein richtiger Zugang?

Das sind mittelalterliche Methoden. Damals wollte der Bischof durch die Untersuchungen dem Ganzen einen negativen

Beigeschmack geben. Darüber, ob sie gemacht werden sollen, beschlossen die Seher, die Gospa zu fragen, die, soweit ich mich erinnere, sie als nicht notwendig bezeichnete. Aber die Seher sollten selber entscheiden, ob sie sich ihnen unterwerfen wollten. Und nachdem diese sich für die Untersuchungen entschieden und sie gemacht hatten, wurde von Seiten der Wissenschaft bekräftigt, dass es sich nicht um ausgedachte Zustände handelt und dass da wirklich etwas ist, was man wissenschaftlich nicht erklären kann. So viel ich weiß, hat dieses Team von Wissenschaftlern ein Buch geschrieben und es an den Vatikan geschickt. Dieser hat im Jahr 1985 den Ortsbischof bezüglich seiner negativen Beurteilungen aufgehalten und verlangt, dass die Bischofskonferenz des ehemaligen Jugoslawien unter der Leitung von Kardinal Kuharić eine Kommission gründet, die dann versucht hat, Medjugorje zu untersuchen.

Wie erleben Sie die Haltung der Menschen gegenüber dem Geschehen?

Die Wissenschaft kann die Erscheinungen nicht er-

klären. Entweder man glaubt oder man glaubt nicht. Die Kirche verlangt nicht, dass man an Erscheinungen glauben muss, aber man soll offen sein. Wenn man die Seher während der Erscheinung betrachtet, hört, was sie davon erzählen, so als wären sie in einer anderen Welt, und wenn man die vielen Bekehrungen sieht, dann muss man darüber nachdenken.

Wie Mirjana behauptet, vergisst sie



während der Erscheinung ihre zwei Töchter und ihren Mann. Sie möchte immer bei der Gospa bleiben, sie ist schon im Himmel.

Wenn die Gospa wieder geht, weint Mirjana vor Trauer, weil sie wieder in die Wirklichkeit dieser Welt zurückkehren muss.

Wie würden Sie das als Psychiater deuten?

Ich würde sagen, dass es ein wahrhaftiges Erlebnis ist, das wir nicht haben, nur die Seher. Denn es ist ein besonderes Charisma, eine besondere Gabe. Interessant ist aber der Hinweis der Gospa, dass sie sich für die Messe entscheiden sollten, wenn sie zwischen ihr und der hl. Messe wählen müssten.

Was ist der Unterschied zu einer Halluzination?

Halluzinationen sind abnormale psychische Erscheinungen und wenn jemand hallu-

ziniert, dann ist er krank. Aber kein psychisch Kranker leidet nur unter Halluzinationen, sondern seine ganze mentale und psychische Struktur ist gestört. Die Halluzination des Patienten ist nur ein Symptom der Krankheit, auch sein übriges Verhalten ist nicht rational, das heißt, sein Geist ist verwirrt. Doch die Seher sind normale Personen, die fünf Minuten oder länger, wie lang die Erscheinung eben dauert, in der Ekstase sind, sich sonst aber ganz normal verhalten. Ivan zum Beispiel war im Jahr 1991 bei mir in St. Joseph, und am Abend um 18.30 Uhr, während er saß, spürte er, dass er die Erscheinung haben wird. Er stand auf, kniete sich neben der Couch nieder, begann zu beten, machte eine Pause und verbrachte fünf Minuten im Gespräch mit der Gospa. Wir knieten uns neben ihn. Was soll man da sagen? Ein Bischof sagte mir, dass die Gospa im Wesen Gottes lebt. Ist Ivans Geist da vereint mit der Gospa und mit Gott oder ist die Gospa wirklich in mein Zimmer gekommen? Ich wusste nicht, was ich denken sollte.



Ist diese Gabe an die Seher vorausbestimmt oder könnte sie jeder erhalten?

Ich glaube, das war die Wahl Gottes. Als ich vor 27 Jahren Vicka kennen lernte, interessierte mich, was sie selber über sich dachte, warum gerade sie erwählt wurde. Sie antwortete mir: „Das haben auch wir die Gospa gefragt und sie hat geantwortet, dass sie nicht immer die Besten wählt.“

Die Gospa sagte damit, dass sie erwählt, wen sie will und nicht glaubt, dass die Seher anders sind als andere. Und soweit ich sie bis heute kenne, sind sie normale und bescheidene Leute. Sie glauben und man kann nichts Schlechtes über sie sagen. Sie sind noch keine Heiligen, das soll Gott entscheiden. Aber in all diesen Jahren blieben sie Personen, die im Gleichgewicht waren, trotz allem, was sie auf einen falschen Weg hätte bringen können. Sie sind gereift, wobei die Gospa ihr einziger Mentor war.

Haben Sie als Wissenschaftler eher beobachtet oder haben Sie an das, was Sie gesehen haben, geglaubt?

Ich habe eher geglaubt. Das ist ein großes Eingreifen Gottes. Theologen und andere Leute, die diese übernatürlichen Phänomene studiert haben, meinen, dass es etwas Monumentales, Unerklärliches und eine wirklich große Gabe für das kroatische Volk ist, die wir annehmen sollten.

Albert Huber, der ein Buch über die übernatürlichen Erscheinungen in der Kirche von Anfang an geschrieben hat, verbrachte einen Monat in Medjugorje und als er sah, was dort geschieht, schrieb er das Buch „Zum Schutz von Medjugorje“. Seiner Meinung nach geschieht dort etwas, was zuvor nirgendwo geschehen ist, seit Jesus Christus auf der Erde war.

Was sagen Sie über die Einstellung der Kirche zu Erscheinungen?

Die Kirche nimmt - soviel ich weiß - Erscheinungen an, aber ob man daran glaubt, stellt sie den Gläubigen zur Wahl. Einige Erscheinungen sind privat, sie werden nicht veröffentlicht. Andere werden veröffentlicht, wie in Lourdes oder in Fatima, wo die Seher die Pflicht hatten, die Botschaften zu verbreiten.

Sind die Erscheinungen Zeichen der Zeit?

Die Mehrheit glaubt, dass sie Zeichen der Zeit sind, vor allem so häufige Erscheinungen wie in Medjugorje. Aus den Botschaften der Gospa wissen wir, dass sie auf so eine Weise zum letzten Mal erscheint und die Menschen zur Umkehr einlädt. Sie sagt, dass Gott existiert und dass ohne die Versöhnung des Menschen mit Gott der Mensch den Frieden nicht in sich selber und auch nicht in der Familie und in der Welt finden wird. Wenn wir sehen, was heute in der Welt geschieht, weiß man, dass diese Botschaften ernst sind und man sie ernsthaft annehmen muss.

Wäre die heutige Welt geistlich ärmer, wenn es Medjugorje nicht gäbe?

Sicher wäre sie ärmer, denn in Medjugorje waren bis heute 40 Millionen Besucher. Wenn jeder von ihnen drei oder vier Familienmitglieder hat, können wir annehmen, dass 200 Millionen Menschen mit Medjugorje in Kontakt gekommen sind. Und wenn man weiß, wie viele Bekennerungen, wie viele Gnaden es gegeben hat und wie viel Gutes durch Medjugorje gekommen ist, auf tausende und abertausende Menschen, dann ist das sicher ein unschätzbares Geschenk Gottes an die Welt und an die Kirche.



Foto Djani

Mirijana Soldo-Dragičević während der Erscheinung am 2.6.2009 in Medjugorje

Wo der Himmel

Pater Tomislav Pervan, OFM



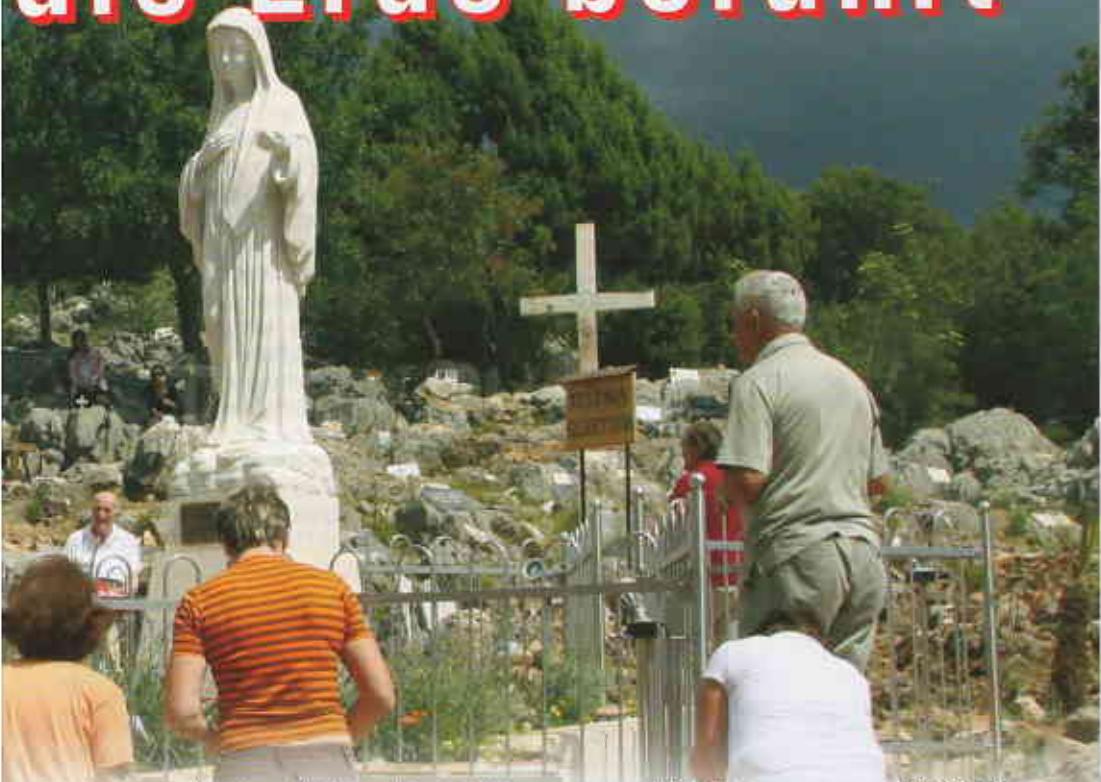
In diesen Tagen geschah etwas, was in sich keine direkte Verbindung zu Medjugorje hat, aber ein klarer Wegweiser des geistigen Zustandes eines Großteils des europäischen Kontinents ist und sich in Verbindung bringen lässt mit dem, was Maria den Sehern bei der ersten Begegnung an jenem historischen 25. Juni 1981 gesagt hat. Nach anfänglichem Unglauben und Angst der Seher sagte Maria am zweiten Tag, dass sie die Selige Jungfrau Maria ist und dass sie gekommen ist, um der Welt zu sagen, dass es Gott gibt, dass Gott existiert. Europa seinerseits aber erstickt immer mehr in einem unpersönlichen, amorphen Atheismus, Indifferentismus, Relativismus, es verleugnet seine europäischen Wurzeln immer mehr. Es gibt etwas wie den europäischen

Selbsthass und die Zersetzung dessen, auf dem der europäische Geist beruht.

Maria ist nach Medjugorje gekommen, um diese Wahrheit hineinzusagen in die damalige bleierne kommunistische Zeit, in der Gott aus der Öffentlichkeit verbannt war und in der im damaligen Staatsgebilde fast zwei Millionen Menschen ein Parteibuch hatten, den Stempel und das Zeichen des apokalyptischen Tieres, ohne das ein Aufstieg in der Gesellschaft oder irgendeine Arbeit in heiklen Bereichen des öffentlichen Lebens möglich war.

In so eine Atmosphäre kommt Maria nach Medjugorje an die Trennlinie zwischen dem Osten und dem Westen, an die Trennlinie zweier entgegengesetzter Blöcke, die im Scheinfrieden lebten und

die Erde berührt



wo sich jeder bewaffnete, wie er nur konnte. Sie wählte die Pfarre Medjugorje aus, um zwei Welten miteinander zu versöhnen, um die Berliner Mauer niederzureißen und den Eisernen Vorhang zu beseitigen. Die Berliner Mauer fiel nicht durch die Gewalt der Waffen, sondern durch Gebetsmärsche und Kerzen.

Ein ranghoher Offizier des ostdeutschen Geheimdienstes sagte nach dem Fall der Mauer, dass sie mit allem gerechnet hätten, nur nicht mit Kerzen und Gebetsmärschen. Genau wie die Israeliten vor Jericho. 40 Jahre Irren des auserwählten Volkes durch die Wüste – 40 Jahre kommunistischer Wüste und Verwüstung von Menschenseelen und -herzen – war eine biblische Zeitspanne, da-

mit das Volk in die Freiheit, in das Gelobte Land kommt, damit Jericho – die befestigte Stadt – fällt, nicht durch Kriegsgewalt und Waffen, sondern nach siebentägigen Prozessionen und nachdem die Trompeten der Freiheit erschallten. 40 Jahre und der Kommunismus ist gefallen! Es kam der Tag der Freiheit dank des Himmels, dank Maria und dank des verstorbenen Papstes Johannes Paul II., der der Anführer jener war, die sich nach dem Morgen und dem Tag der Freiheit sehnten.

Dem Fall des Kommunismus und der Mauer jedoch folgte nicht die geistliche Erneuerung, die wir erwartet hätten. Wir dachten, dass die Menschen zu Gott eilen würden. Aber das geschah nicht. Und

das ist sicher der Hauptgrund, warum Maria so lange unter uns ist: Sie hört nicht auf, uns auf die Gefahren aufmerksam zu machen, sie hört nicht auf, über die Bekehrung, über die Macht Satans, über das Gebet und seine Wirkungen zu sprechen. Heute sind wir sogar in eine Krise gefallen, die fast ärger ist als die bisherigen. Es scheint, dass sich wie in einer Regel alle 20 Jahre die Augenblicke der Wendepunkte in der Menschheitsgeschichte wiederholen. Denn kaum war der Zweite Weltkrieg beendet, kam Ende der 40er und Anfang der 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts der Kalte Krieg und die Koreakrise; dann das revolutionäre Jahr 1968, dann 1989, und dann 2009!

Die deutsche Hauptstadt Berlin blieb im vergangenen Jahrhundert durch vieles in Erinnerung. In diesen Tagen wird sie in die Erinnerung eingehen, weil dort die Aktion der Einführung des Religionsunterrichtes eine starke Niederlage erlebt hat. Berlin ist seit langem eine rote Festung in Deutschland, in vielem die gottloseste Weltstadt. Heute ist es auch die Metropole des Kapitalismus, aber auch des praktischen und theoretischen Atheismus. Die Aktion der Einführung des Religionsunterrichtes in der Schule – populär als Pro - Reli(gion) bezeichnet – forderte ein Referendum aller Bürger zu dieser Frage. Von zweieinhalb Millionen Wahlberechtigten beteiligten sich ca. 600.000. Aber auch von denen, die sich am Referendum beteiligten, hat sich mehr als die Hälfte gegen (!) den Religionsunterricht in der Schule ausgesprochen. Das ist eine Niederlage für den Glauben und für die Gläubigen! Es ist eine Niederlage für das europäische Bewusstsein von Gott und von Jesus Christus.

Gott hat also noch einen Kampf bei den Wahlen verloren. Gott wurde aus der Schule vertrieben, Religion ist kein Unterrichtsfach mehr. Die Menschen entscheiden sich für die Ethik und Ähnliches, so

als ob die Ethik aus einem luftleeren Raum käme. Die Ethik, beziehungsweise die Moral, haben die Wurzeln nicht in sich selbst, sondern woanders, letztendlich in Gott. Gott ist das Fundament und mit einer solchen Entscheidung entfernt sich der Westen noch mehr von Gott und von seinen christlichen Wurzeln. Der römische Philosoph und Staatsmann Seneca – ein Stoiker und sehr tugendhafter Mensch – hat die römische Aristokratie erzogen. Kaiser Nero aber trieb ihn in den Tod. Bevor er – wie auch Sokrates – in den erzwungen-freiwilligen Tod ging, sagte er, dass er sein ganzes Leben lang die Tugend angebetet hat und jetzt mit leeren Händen vor der Ewigkeit steht. Der Mensch kann nicht die Tugend anbeten. Die Tugend ist eine Abstraktion. Der Mensch betet Gott an oder irgendeinen handgemachten Götzen, ein Idol, aber nicht irgendein Hauptwort.

Es gibt die Kardinaltugenden, die der Mensch haben soll – Klugheit, Mäßigung, Tapferkeit und Gerechtigkeit -, aber es gibt auch die christlichen Tugenden, von denen die wichtigsten der Gehorsam, die



Demut, die Milde und die Barmherzigkeit sind. Die Krone sind die theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe. Alles gründet im Synergismus, das heißt im Zusammenwirken zwischen Gott und dem Menschen. Ohne Gott haben die Tugenden kein wahres Fundament.

Heute begegnet uns ein unpersönlicher, amorpher Atheismus, dem man schwer irgendwelche Umriss zuordnen kann. Er ist die Frucht eines Massen- und progressiven Säkularismus. Relativismus und Indifferentismus, wo der Mensch weder eine endgültige Wahrheit will, noch irgendeine Bindung oder irgendwelche Vorbilder. Er führte es auf das zurück, was der marxistische Philosoph Marcuse schon vor langer Zeit mit dem Wort vom „eindimensionalen Menschen“ beschrieben hat, der von außen beeinflusst wird, heutzutage besonders von den Medien. Wir werden mit der Niederlage der Meinungen konfrontiert. Der Philosoph Vattimo bezeichnet so etwas als „schwach“ und profillos. Die zeitgenössischen kritischen Geister behaupten, dass die klassischen Oberdenker

Platon und Aristoteles von Epikur von ihrem Thron gestürzt wurden, der ein Befürworter des Konsums und des Genusses war.

Wir sind Zeugen eines massiven Abfalls von der Kirche, eines Abfalls, der von außen kommt, aber nicht nur von außen. Es stimmt, dass die Schuldigen des Abfalls von Gott die falsche Moral, die Abweichungen und der Zeitgeist sind, aber der schwerwiegendere Abfall ist der Abfall innerhalb der Kirche. Er ist verursacht durch Irrlehren und Irrlehrer. Ihr Geist und ihr Herz sind weit entfernt vom Geist Christi und vom Herzen der Kirche. Viele leben von der Kirche und in der Kirche und arbeiten gegen dieselbe Kirche, die sie ernährt. Sie zerfressen wie Krebs die Wunden des lebendigen Wesens der Kirche, indem sie sich von der jahrtausendalten Lehre und den Dogmen entfernen.

In einer solchen Situation wirkt Medjugorje wie ein Kontrapunkt, ein Gegenpol des menschlichen Lebensweges. Dieser Ort ist auf der ganzen Welt gerade durch





Marija Pavlović-Lunetti während der Erscheinung am 25.6.2009

die starke Gotteserfahrung und die starke Erfahrung der Gnade, der Bekehrung und des Entdeckens der mit Asche bedeckten Seiten des menschlichen Lebens bekannt und anerkannt. Es ist überflüssig aufzuzählen, wieviele nach der Erfahrung von Medjugorje alles, was sie bis dahin im Leben erreicht hatten, verlassen haben und dem armen und demütigen Christus nachgefolgt sind. Viele haben ihr ganzes Kapital verlassen und wurden im wahrsten Sinn des Wortes buchstäblich arm, sie traten in die ärmsten Gemeinschaften ein, die wie Christus, der Bettler, leben oder wie der Bettler von Assisi, oder die ohne irgendwas leben, die aber bis zum äußersten frei sind, frei für Gott und für die Menschen.

Hier in Medjugorje sind alle eingeladen zur untrennbaren Einheit im Gebet und beim Singen, zur Einheit der Liebe und des Verstehens. Tausende Gebetsgruppen auf der ganzen Welt sind als Frucht der Ereignisse in Medjugorje entstanden. Kein anderer Marienerscheinungsort hat so viele gesunde und gute Früchte in einer so kurzen Zeit zur Welt gebracht wie Medjugorje, ob seine Gegner das anerkennen wollen oder nicht.

Der Himmel hat hier die Erde berührt, er berührt

das Menschenherz ständig. Die Mutter Maria hat ihre Hände ihren Kindern entgegengestreckt und die Kinder haben diese Hände innig ergriffen. Hier wird der Mensch durch den Glauben und im Glauben von Neuem ein vollwertiger Mensch, ausgerichtet und abhängig vom Himmel und von Gott.

Die Mutter Maria ist hier bis zum Letzten die Magd des Herrn, im Dienst des Herrn und an seinen Kindern. Deshalb zeigt sie sich den Sehern auch in einem grauen Kleid, im Kleid einfacher Mägde, Dienerinnen, ja sogar Sklavinnen. Grau ist die Farbe des Dienens. Sie wendet das 'Ich will nicht dienen' Adams in ihr 'Mir geschehe', in ihr 'Amen' zu Gott. Der heutige amerikanische Präsident hat in seinem Wahlkampf unzählige Male wiederholt "Yes, we can – Wir können es, ja, wir können es." Was können wir? Wie Gott sein, so wie das auch Adam dachte? Wie Prometheus sein, der das Feuer vom Himmel raubte und sich gegen die Götter auflehnte, und der die ganze Ewigkeit lang dafür bestraft wurde? Ein Mensch in Auflehnung sein (Camus)? Was bringt die Auflehnung letztendlich? Der Mensch in seinem Stolz kann nur versuchen, einen neuzeitlichen babylonischen Turm zu bauen. Die Menschheit baut ihn, aber es fehlt der Segen. Die Menschen verstehen einander nicht. In diesem Turm herrscht völlige Verwirrung, denn nur wenige verstehen einander oder versuchen dieselbe (gelernte) Sprache zu sprechen.

Wir sind Zeugen des Aufblühens des Glaubens durch die Kraft der Ereignisse in Medjugorje und ihrer Verbreitung auf der Welt. Ein Glaube, der das Menschenherz erfasst, als Antwort auf den Ruf Mariens. Ein Glaube, der sich im Zeugnis, im öffentlichen Bekenntnis, in der Anbetung und in der beharrlichen Nachfolge Jesu offenbart. Gewöhnliche Worte oder Deutungen können nicht den Glauben bewirken. Der Glaube wird nur in einem Herzen geboren, das auf die An-

regungen eines ergriffenen Herzens antwortet. Dieses Herz ist zunächst das Herz Mariens, das Herz des Herrn Jesus, der so viele Herzen ergriffen hat, die jetzt durch ihr Leben, durch ihr Verhalten und durch ihr Zeugnis zeigen, wie sie der Herr bis zum Letzten ergriffen und verändert hat. Und sie können nicht schweigen, sie müssen Zeugnis geben, welch große Werke der Herr getan hat.

In Medjugorje lädt Maria ständig zum Gebet ein. Das Gebet verändert das menschliche Herz, es verändert die Umstände. Das Gebet kann auch den Lauf der Welt verändern. Wenn jener kommunistische Machthaber sagte, dass sie mit allem gerechnet hätten, nur nicht mit Kerzen und mit Gebetsmärschen, dann ist es Zeit, dass wir genau das auch in unserem Leben ernst nehmen. Maria lädt uns unaufhörlich dazu ein. Gerade durch das Gebet und im Gebet wird der Mensch zur Person, wird er jemand, wird er wichtig in den Augen Gottes, als Subjekt, das durch das Gebet sich selbst und die Welt um sich herum ändert. Das ist die größte Revolution, die Maria auch heute gerade durch ihre Erscheinungen in Medjugorje verwirklichen möchte. Der Herr Jesus selbst hat tagsüber gearbeitet, Wunder gewirkt, gepredigt, gelehrt und in der Nacht gebetet. Lernen wir ein wenig von den amerikanischen Indianern. Auch heute ziehen sich ihre Hellseher vor jeder großen Entscheidung die ganze Nacht hindurch zum Gebet und zum Fasten auf die heiligen Hügel zurück, um im Kontakt mit dem Himmel zu sein. Maria hat in Medjugorje nicht zufällig die Berge, die man besteigen muss, auserwählt, damit wir in der Stille der eigenen Einsamkeit Gott und dem Himmel nahe sein können. Mit ihrem Kommen bietet Maria der kranken Welt die Arznei an. Es liegt an uns, ihre Botschaft und ihr Angebot anzunehmen.

SEIT 28 JAHREN TÄGLICH MIT DER GOSPA

Der Anfang der Erscheinungen erzeugte in mir zunächst Furcht. Ich war von Natur aus ein sehr zurückgezogenes Kind und schüchtern. Mit meinen 16 Jahren wusste ich zu diesem Zeitpunkt nichts über Erscheinungen. Bis zum 24. Juni 1981 hatte ich nie etwas über Marienerscheinungen, über Lourdes oder Fatima gehört. Ich hatte auch nichts darüber gelesen, wobei ich zugeben muss, als Kind auch nicht gern gelesen zu haben. Demnach stellte der Beginn der Erscheinungen für mich etwas völlig Neues und Unbekanntes dar. Er brachte viele Schwierigkeiten mit sich, zunächst mit unseren Eltern: Sie sagten uns, dass das nicht wahr sein kann, dass gerade uns die Gospa erscheint. Sie hatten natürlich Angst vor dem Regime. Später wurde von Seiten der kommunistischen Machthaber auf uns Druck ausgeübt. Sie sahen in uns den großen Feind ihres Regimes. Wir mussten leiden, aber nicht nur wir: Die ganze Pfarre war großen Angriffen und Widerständen ausgesetzt. Sie geschahen nicht nur durch den Staat, sondern auch durch die Kirche.

Für mich persönlich war der erste Erscheinungstag sehr schwer. Ich erinnere mich, dass ich vor Angst davongelaufen bin und nicht an die Möglichkeit glaubte, dass ich die Gospa gesehen habe. Erst am zweiten Tag, als wir uns der Gospa näherten und mit ihr zu reden begannen, wurde mir leichter und die Angst verschwand – besonders, als sich die Gospa als Königin des Friedens vorstellte und sagte: „Liebe Kinder, ich komme zu euch, weil mich mein Sohn schickt, um euch zu helfen.“ Die Gospa breitete ihre Hände über uns aus und sagte weiter: „Liebe Kinder, der Friede muss zu herrschen beginnen, zwischen den Menschen und Gott und zwischen den Menschen untereinander. Liebe Kinder, diese Welt befindet sich in einer großen Gefahr und es droht ihr die Selbstzerstörung.“ Das also waren die ersten Worte, die uns die Gospa gesagt hat und die sie durch uns der ganzen Menschheit überbringen wollte. An diesem zweiten Erscheinungstag und später waren wir zu 100 Prozent sicher, dass es die Mutter Maria ist.

Ich möchte besonders betonen, dass ich am zweiten Erscheinungstag nicht mehr Angst hatte und bereit war, in jedem Augenblick – so wie auch heute – mein Leben für die Gospa zu geben. Die damaligen Machthaber, egal welchen Druck sie auf uns, auf unsere Eltern und unsere Familien ausübten, konnten uns nicht fertig machen, denn die Gospa war die ganze Zeit über mit uns. Jetzt, nach 28 Jahren, kommen mir diese Bilder wie ein Film in den Sinn. Sie werden in mir noch stärker, wenn ich die Erscheinung habe und wenn mich die Gospa zu diesen ersten Tagen zurückführt. Das alles gibt mir von neuem Kraft, damit ich auch weiterhin ein Instrument in ihren Händen sein kann, so, wie sie das möchte.

In all diesen Jahren habe ich von den Pilgern oft gehört, dass sich die Gospa immer wieder wiederholt. Jedes Mal gab ich zur Antwort, dass es keine Mutter auf dieser Welt gibt, die ihre Kinder nicht unzählige Male ermahnen und anleiten würde, damit es die Kinder begreifen und besser werden. So ist es auch mit unserer Mutter, der Gospa, die sich oft wiederholt, damit wir Kinder von ihr lernen. Ich erlebe das auch selbst, dass ich manches in diesen 28 Jahren tausende Male wiederholt habe und nicht müde geworden bin. Die Welt, in der wir heute leben, ist wirklich sehr schwierig und verlangt von uns viel. Die



Ivan Dragičević mit seiner Familie am 24. Juni 2009 in Medjugorje nach der Erscheinung

Gospa möchte, dass wir große Schritte vorwärts machen, besonders im Bereich der Bekehrung, des Friedens und des Familiengebetes. Es ist sehr wichtig, ihrem Ruf zu folgen, den sie vom Himmel her an uns richtet.

Die Pilger fragen mich weiters auch, warum die Gospa so oft kommt und was sie von uns möchte, denn wir haben die Kirche, die Sakramente und die Bibel. Auf diese Frage gibt uns die Gospa selbst Antwort: „Liebe Kinder, ihr habt sowohl die Kirche als auch die Sakramente als auch die Bibel, aber ich frage euch, ob ihr all das lebt. Denn wenn ihr das leben würdet, bräuchte ich überhaupt nicht mehr zu kommen.“ Deshalb müssen wir auf eine solche Frage immer antworten: „Leben wir das, was wir schon haben?“ Die Gospa bringt uns nichts Neues und alles, was sie sagt, wissen wir aus dem Evangelium oder aus der Tradition der Kirche. Aber wir leben es leider nicht. Deshalb bleibt die Gospa bei uns, um uns all das, was wir schon haben, noch mehr nahe zu bringen, es uns zu vereinfachen, damit wir es zu leben beginnen, damit es uns und der ganzen Welt besser geht.

Am Ende möchte ich zuallererst diese Pfarre einladen, welche die Gospa auf besondere Weise auserwählt hat, dass sie wirklich zu einem Zeichen wird, zu einem Licht für all jene, die kommen. Und wenn die Familien die Pilger empfangen, sollen sie auch vor ihnen beten, damit die Pilger das nach Hause mitnehmen und es in ihren Familien ebenso tun. Wir müssen ein lebendiges Zeichen sein. Ich lade alle Menschen dieser Welt ein, dem Ruf der Mutter zu folgen und so zu leben, wie sie es uns lehrt. Besonders lade ich die Jugend der Pfarre und der ganzen Welt ein, eine neue und lebendige Kraft der heutigen Kirche zu sein, das Programm der Gospa anzunehmen und so zu einem lebendigen Zeichen für die nächsten Generationen zu werden. So werden wir auf dem Gesicht der Gospa immer Freude finden.

„BESCHÜTZT MEDJUGORJE!“

Die ersten Zeugen, welche die Stimme der Gegenwart der Gospa in Medjugorje überbracht haben, waren die sechs Seher. Heute, nach 28 Jahren, erzählt uns die Seherin Mirjana von ihren Erfahrungen. Mirjana Dragičević-Soldo gehört zu den ersten Seherinnen, welche die Gospa gesehen haben. Auf die Frage, warum die Gospa gerade sie sowie Ivanka, Marija, Ivan, Jakov und diese Pfarre erwählt hat und wie sie die ersten Tage der Erscheinungen erlebt hat, antwortet Mirjana:

Wir haben die Gospa einmal gefragt, warum sie gerade uns ausgewählt hat, denn wir waren wie alle anderen Kinder im Dorf und haben uns durch nichts hervorgehoben. Die Gospa hat geantwortet: „Deshalb, weil ich euch brauche, so wie ihr seid.“

An jenem Tag, dem 24. Juni 1981, kam ich aus Sarajevo und Ivanka aus Mostar und wir wollten alleine sein. Wir wollten über einige Dinge reden, über die Mädchen in diesem Alter reden. Wir gingen außerhalb des Dorfes unterhalb des Berges, der heute Erscheinungsberg genannt wird, spazieren. Als wir müde wurden, setzten wir uns auf einen Stein. Ivanka schaute in die Richtung zum Berg hin und ich in die entgegengesetzte Richtung. Plötzlich sagte sie: „Mirjana, ich glaube, dass die Gospa auf dem Berg ist.“ Stellt euch vor, wie diese Nachricht für mich war. Ich erinnere mich, dass ich in diesem Moment ein wenig frech sagte: „Ja, sicher. Der Gospa ist langweilig und so ist sie zu Dir und zu mir gekommen.“ Ich ließ sie auf diesem Platz zurück und ging den Weg zurück ins Dorf. Als ich aber zu den ersten Häusern kam, spürte ich in mir einen so starken Ruf, ich musste einfach zu Ivanka zurückgehen. Als ich bei ihr war, sagte sie: „Ich bitte Dich,

schau jetzt zum Berg hinauf.“ In dem Moment sah ich eine Frau mit einem langen grauen Kleid, die ein Kind auf dem Arm trug. All das war sehr sonderbar. Denn erstens ging damals niemand auf den Berg, es gab keinen Weg so wie jetzt, und dann: Wem wäre es eingefallen, über die Dornen und Steine in einem langen Kleid mit einem Kind auf dem Arm auf den Berg zu gehen?

In dem Augenblick, als ich zur Gospa hinschaute, spürte ich alle Emotionen, die in einem Menschen möglich sind: Schwäche, Angst, Unverständnis, Schönheit, Liebe usw. All das war wie eine Verwirrung, aber unter all diesen Emotionen überwog eine: ‚Lauf weg!‘ Und ich lief davon. Als ich nach Hause kam, sagte ich zu meiner Großmutter, dass ich die Gospa gesehen habe. Sie antwortete ganz ruhig: „Mein Kind, nimm den Rosenkranz und bete zu Gott, und lass die Gospa im Himmel, wo sie ist.“

Die Nacht verbrachte ich im Gebet und im Grübeln und es kam der Morgen. Ich stand auf und half meinen Onkeln im Haus und auf den Feldern, so wie jeden Tag. An dem Tag traf ich keinen der Seher. Als die Zeit der Erscheinung kam, war in mir wieder ein innerer Ruf, dass ich auf den Berg gehen soll. Ich sagte das meinen Onkeln und sie gingen mit mir, um auf mich aufzupassen, damit mir nichts passiert. Als wir zum Berg kamen, war schon das halbe Dorf versammelt. Alle Seher waren schon gemeinsam mit einigen Leuten da. Wir sechs sahen plötzlich die Gospa auf dem gleichen Platz, nur ohne Kind auf dem Arm. Das heißt: An jenem 25. Juni 1981 näherten wir uns der Gospa zum ersten Mal und unsere täglichen Erscheinungen begannen. Die Gospa stellte sich uns vor und sagte: „Meine Kinder, habt keine Angst,

Zeugnis von Mirjana Dragičević-Soldo am 24.6.2009

ich bin die Königin des Friedens.“

In jenen ersten Tagen zeigte uns die Gospa viele Wunder, die auch alle Dorfbewohner und Pilger, die kamen, sehen konnten. Wir mussten uns also nicht bemühen, unseren Eltern und Nachbarn zu erklären, dass die Gospa erscheint. Sehr schnell kam auch die Polizei mit Hunden und umzingelte den ganzen Berg und begann, uns und die Dorfbewohner zu verfolgen. Die Dorfbewohner glaubten uns und versteckten uns. So hatten wir die Erscheinung jeden Tag woanders.

Zu Beginn der Erscheinungen war es verboten, den Namen Medjugorje auch nur zu erwähnen. Trotzdem hat man ihn bis heute auf der ganzen Welt gehört, man kann sagen, in jedem Winkel dieser Erdkugel.

Während all dieser Jahre der Begegnungen mit der Gospa gab es für mich noch eine andere sehr wichtige Begegnung, und zwar meine persönliche Begegnung mit dem Papst Johannes Paul II. Ich kam mit einer Pilgergruppe in den Vatikan; bei uns war ein italienischer Priester. Nach der hl. Messe segnete uns der Papst - so auch mich. Dann ging er weiter, an mir vorbei. In dem Moment sagte unser Priester zum hl. Vater: „Das ist Mirjana, die Seherin von Medjugorje.“ Der Papst kam wieder zurück, segnete mich noch einmal und ging weg. Es dauerte nicht lange, da kam ein Brief, in dem geschrieben stand, dass wir nach Castel Gandolfo kommen sollen, wo der Papst mich alleine empfangen und mit mir reden werde. Wir trafen uns zum vereinbarten Zeitpunkt und er sagte mir Folgendes: „Wenn ich nicht Papst wäre, wäre ich schon längst nach Medjugorje gekommen. Ich weiß um alles, was dort geschieht und folge dem Weg, zu dem uns die Gospa einlädt.“ Zum Schluss sagte er zu mir: „Beschützt Medjugorje! Medjugor-



je ist die Hoffnung für die ganze Welt.“ Während wir redeten, schaute ich ihm die ganze Zeit über in die Augen. Diese seine Augen hinterließen in mir bis heute einen besonderen Eindruck, einen unauslöschbaren Stempel, denn in seinen Augen sah ich das Gleiche wie in den Augen der Gospa: diese Liebe, diese Zärtlichkeit, diese Ehrlichkeit, dieses gewisse Göttliche.

Ich möchte noch eine andere wichtige Sache besonders betonen, und zwar, dass wir eine erwählte Pfarre sind, dass uns Gott auf eine besondere Weise beschenkt hat, indem er die Mutter Maria gesandt hat, die so viele Jahre mit uns ist. Für dieses Geschenk können wir Gott nie genug danken. Versuchen wir deshalb, wenigstens fünf Minuten aus ehrlichem Herzen zur Gospa und für ihre Anliegen zu beten. So werden wir alle ihre Zeugen werden, Verkünder und Friedens-träger für diese Welt.

18. Friedensmarsch am



24.6.2009 in Medjugorje

Wie jedes Jahr seit 1992 wurde auch in diesem Jahr am Feiertag des hl. Johannes des Täufer der „Friedensmarsch“ vom Kloster der Franziskaner in Humac bei Ljubuski bis zur Pfarrkirche in Medjugorje abgehalten. Der Marsch begann um 6 Uhr morgens vor dem Heiligtum des hl. Antonius in Humac mit einem Gebet und mit dem Pilgersegen. Zahlreiche Pilger aus der ganzen Welt gingen gemeinsam mit den Pfarrangehörigen von Medjugorje. Pater Danko Perulina hat gemeinsam mit mehreren Priestern und Ordensleuten den Zug angeführt. Nach einem vierstündigen Pilgermarsch mit dem Kreuz, begleitet von Gebet und Gesängen, erreichten sie die Kirche in Medjugorje. Nach der Begrüßung durch den Pfarrer Petar Vlašić hat Pater Vjekoslav Miličević den Gebetsteil geleitet. Der Segen mit dem Allerheiligsten beendete den Friedensmarsch.



28. JAHRESTAG

In Medjugorje wurde am 25. Juni 2009 der 28. Jahrestag der Erscheinungen der Gottesmutter feierlich begangen. Zahlreiche Pilger aus allen fünf Kontinenten waren im Gebet vereint. Schon am Mittwoch in den Abendstunden strömten die Pilger in Kolonnen herbei. Fußgeher pilgerten aus der Herzegovina, aus Bosnien und aus Kroatien. Vereinzelt kamen auch Fußwallfahrer aus anderen Ländern Europas. Viele stimmten sich sofort in die Gebete der Vigilfeier ein, welche die ganze Nacht hindurch andauerte. Beichtgelegenheit gab es schon am frühen Morgen ab 5 Uhr. Die heiligen Messen wurden in der Pfarrkirche um 5, 6, 7, 8, 9, 11 und um 16 Uhr in kroatischer Sprache gefeiert. Das allabendliche Gebetsprogramm begann beim Außenaltar hinter der Kirche um 18 Uhr mit dem Rosenkranzgebet. Der feierliche Hauptgottesdienst begann um 19 Uhr. Pater Svetozar Kraljević war Hauptzelebrant. Obwohl es während des Rosenkranzes und während der hl. Messe andauernd geregnet hat, verharrten die teilnehmenden Pilger in Ruhe und Würde. Das ganze Programm wurde in die wichtigsten Sprachen der Welt simultan übersetzt. Ab 22 Uhr begann die Anbetung, die bis 7 Uhr morgens dauerte.



IN MEDJUGORJE





MEDJUGORJE HOFFNUNG FÜR UNS ALLE

Gespräch mit Pater Šimun Oreč
am 12. Juni 2009 in Wien

Pater Šimun, heuer feiern wir 28 Jahre Erscheinungen der Gospa in Medjugorje. Sie sind als Priester in vielem mit diesem Gnadenort verbunden. Was können Sie uns über die Gospa und ihre Erscheinungen sagen?

Wir sind Gott und der Gospa dankbar, weil sie so viele Jahre in unserer Heimat und in unserem Volk lebendig gegenwärtig ist. Wir freuen uns, dass durch Medjugorje auf der ganzen Welt die Botschaften des Friedens, des Glaubens, der Liebe und des Lebens verbreitet werden.

Mit Medjugorje bin ich auch verbunden, weil Medjugorje meine Heimatregion ist. Ich wurde in Gradac geboren, das 50 km nordwestlich von Medjugorje liegt. Als die Erscheinungen begannen, war das für mich bildlich gesprochen wie ein Vulkanausbruch. Diesen Ausbruch des Glaubens und des Friedens hat man bei den Zeugnissen der Seher und der Pilger, die diesen Ort besuchten, sofort gesehen.

Am Anfang habe ich natürlich auch al-

les mit Vorsicht beobachtet, denn ich bin nicht leichtgläubig. Die Erscheinungen der Gospa in der Kirchengeschichte waren mir nicht unbekannt; ich wusste, dass sie möglich sind, wenn Gott und die Gospa es wollen. Ich war damals, so wie auch heute, Pfarrer in Frohnleiten bei Graz. P. Slavko Barbaric, der damals seine Doktorarbeit schrieb, war bei mir. Wir interessierten uns beide für die Ereignisse in Medjugorje, und so habe ich einfach P. Jozo Zovko, den damaligen Pfarrer, angerufen, der uns sagte: „Liebe Mitbrüder, es ist wie zur Zeit Johannes des Täuflers. Die Seher sind die Zeugen des Glaubens, und das Volk bekehrt sich immer mehr.“

Schon am zweiten Tag der Erscheinungen kamen viele Menschen aus den entferntesten Teilen des damaligen Staates Jugoslawien, um zu erfahren, was in Medjugorje geschieht. Die Kinder bezeugten nur, die Gospa zu sehen, mit ihr zu sprechen und ihre Botschaften zu überbringen. Seit damals und bis heute tun das die Seher, und Medjugorje wuchs

von Tag zu Tag. Die Botschaften des Friedens werden heute in allen Weltsprachen verbreitet.

Ich habe mich damals besonders dafür interessiert, ob das alles im Einklang mit dem 2. Vatikanischen Konzil steht, das für mich das Fundament der Kirchenlehre und meiner theologischen Ausbildung darstellt. So habe ich in den Medien, die darüber schrieben und es beurteilten, alles mitverfolgt. Ich habe nichts Negatives gesehen. Alles, was in Medjugorje geschieht, ist in Einheit mit der allgemeinen Kirchenlehre und der Moral.

Wie haben auf Sie persönlich die Informationen aus den Medien gewirkt? Hatten Sie den Wunsch, dorthin zu fahren und bei den Erscheinungen dabei zu sein?

Von den Informationen, die mich erreichten, konnte ich nicht gleich alle annehmen, denn wie gesagt, ich bin nicht leichtgläubig, besonders da es um etwas Übernatürliches ging, das man sehr schwer beweisen kann. Ich interessierte mich natürlich sofort dafür, was gut ausgebildete Theologen darüber dachten. Genauso interessierte ich mich für diese Kinder, die behaupteten, die Muttergottes zu sehen. Ich wollte wissen, wer sie sind und was an ihnen besonders ist, warum sie Gott erwählt hat. Die Begegnung und das Gespräch mit ihnen waren für mich sehr beeindruckend, denn ich erkannte, dass es sehr einfache Kinder sind, die nicht krank sind und über irgendwelche Halluzinationen reden. Gott Selbst und die Gospa hatten sie für sich auserwählt, damit sie auf besondere Weise ihre Zeugen in der heutigen Welt sind. Bald bekam ich auch verschiedene Kassetten, auf denen ihre Gespräche mit verschiedenen Wissenschaftlern aufgenommen waren. Es war beeindruckend, wie diese kleinen Kinder sehr konkrete Antworten auf die kreuz und quer gehenden Fragen

gaben, die auch ältere, gebildete Leute verwirrt hätten. Das passierte ihnen nicht, und das war für mich ein noch größeres Zeichen dafür, dass die Kinder nicht lügen und nur das bezeugen, was sie sehen und was ihnen die Gospa gibt: die Botschaften des Glaubens und des Friedens.

Am 3. September 1994 war ich zufällig in Medjugorje. Dieser Tag war der Geburtstag von Vicka. Zu diesem Anlass war ein ganzer Autobus voll Journalisten von verschiedenen Zeitschriftenhäusern aus Mailand und Umgebung gekommen, um zu berichten, was in Medjugorje geschieht. Sie fuhren zuerst nach Mostar und gingen zu Bischof Peric. Nach diesem Gespräch wollten die Journalisten gar nicht mehr weiterfahren, denn das, was ihnen der Bischof gesagt hatte, genügte ihnen. Da geschah ein kleines Wunder, denn es war eine einzige Frau dabei, und die sagte: „Wenn Ihr schon über Medjugorje schreiben wollt: Wie könnt Ihr schreiben, wenn Ihr Medjugorje überhaupt nicht gesehen habt?“ Und sie redete ihnen zu, den Ort zu besuchen und sich mit eigenen Augen zu überzeugen, was dort geschieht. So brachen sie nach Medjugorje auf, wo sie mit Vicka sprachen. Ich war damals bei diesen Gesprächen dabei und hörte zu, wie sie ihnen auf die vielen Fragen Antwort gab. Die Journalisten waren daraufhin total überrascht von dem, was hier geschah, und wie verschieden es zu dem war, was ihnen Bischof Peric erzählt hatte.

Wir Menschen können darin viele kleine Wunder sehen. Wer diese verneint, ist blind. Denn hier muss man nicht jahrelang nach Beweisen forschen und sie untersuchen. Hier ist die Hand Gottes durch die Gospa so offensichtlich am Werk, dass wir nicht fragen brauchen, ob es wahr ist oder nicht. Wir müssen uns fragen, ob wir die Wahrheit annehmen oder aus irgendwelchen Gründen ignorieren wollen.

Pater Šimun, Sie haben eines Tages beschlossen, zu Fuß nach Medjugorje zu pilgern. Wie kamen Sie darauf? War das ein besonderes Gelöbnis?

Ja, das war meine erste Fußwallfahrt: von Frohnleiten nach Medjugorje. Es war gleichzeitig ein sehr wichtiges Gelöbnis, das ich einlösen wollte. Denn ich hatte versprochen, wenn der Krieg in Kroatien und in Bosnien-Herzegowina zu Ende ist, zu Fuß zur Königin des Friedens nach Medjugorje zu pilgern. Diese Fußwallfahrt war schließlich auch ein Anstoß für alle meine anderen, und das waren nicht wenige. Bis zum heutigen Tag bin ich 10.000 km zu Fuß gegangen. Ich war in fast allen europäischen Wallfahrtsorten und auch im Hl. Land, denn ich wollte Medjugorje mit allen heutigen Wallfahrtsorten verbinden.

Zu meiner ersten Fußwallfahrt brach ich am Fest Maria Himmelfahrt 1996 auf. Das war genau ein Jahr nach der Befreiung des letzten Teiles von Kroatien. Da-

mit konnte man zum ersten Mal wieder direkt nach Medjugorje pilgern, ohne wegen der vom Krieg erfassten Gebiete auf Umwegen gehen zu müssen. Ich rechnete damit, für diese 800-900 km drei Wochen zu brauchen, von Maria Himmelfahrt bis Maria Geburt. Aber ich bewältigte diese Strecke in nur zwei Wochen. Es war für mich eine besondere Erfahrung, die mich auch für die weiteren Fußwallfahrten, bis zu meiner letzten, inspirierte, die über Tarsus, dem Geburtsort des hl. Paulus, bis Jerusalem führte.

Was haben Sie in den anderen großen Marienwallfahrtsorten erfahren?

Nach Medjugorje habe ich die größten marianischen Heiligtümer Lourdes und Fatima besucht. Ich erinnere mich gut, dass beim Ortseingang in Lourdes mir mit Tränen in den Augen der Gedanke kam: Wegen solcher Orte wie Lourdes, Fatima und Medjugorje ist die Zukunft und der Bestand unserer Erde garantiert. Gäbe



es solche Orte und die Gospa nicht, wer weiß, wie und in welche Richtung sich diese Welt entwickelt hätte. Die Gospa ist eine Mutter, die uns retten möchte. Sie ist die Miterlöserin und sie möchte uns um jeden Preis zu ihrem Sohn und zum himmlischen Vater führen.

Wie erleben Sie diese Zeit, in der wir leben? Auf der einen Seite gibt es einen großen Kampf, damit der Friede hergestellt wird, und auf der anderen Seite eine große Selbstzerstörung durch verschiedene kleine Kriege. Was meinen Sie dazu?

Die Gospa als sorgsame Mutter versucht seit 28 Jahren besonders durch Medjugorje die Menschen zum Frieden, zur Versöhnung und zu all jenen Werten anzuspornen, welche die heutige Welt besonders braucht, zu einem gesunden Leben in den Familien und auf der ganzen Welt.

Diese Zeit kann man mit Sicherheit als

Zeit des materialistischen Atheismus bezeichnen. Wenn man weiß, dass dieser Zeit eine Zeit des theoretischen Materialismus vorangegangen ist, welche die Fundamente des Glaubens ins Wanken gebracht und zerstört hat, dann kann man mit Sicherheit sagen, dass dieser materialistische Atheismus alle menschlichen Werte, die noch positiv waren, hätte zerstören können, wären da nicht die Gospa und ihre Sorge als Mutter, die über ihren Kindern wacht. In dieser Zeit, die fast länger als ein Jahrhundert gedauert hat, wurde der Glaube systematisch zugrunde gerichtet. In der heutigen Welt ist er so wertlos geworden, dass sich die Frage des Überlebens nicht nur beim Glauben, sondern auch bei der Menschheit stellt.

Was die Kriege betrifft, gibt es einige Zeichen, dass die Menschen den Frieden wünschen und wollen und er auch in vielem gelingt. Natürlich wirken die Kräfte des Bösen; schauen wir nur auf diesen letzten Krieg in unserer Region; der zwar



nicht die Ausmaße eines Weltkrieges hatte, aber für Kroatien und Bosnien-Herzegowina schlimmer war als jeder Weltkrieg, weil er ein richtig brudermörderischer Krieg war.

Medjugorje spielte dabei eine große Rolle. Medjugorje bildete den Kreuzungspunkt verschiedener Kulturen und Zivilisationen. Durch Medjugorje konnten wir verschiedene Zeichen sehen, vor allem, dass es eine Oase des Friedens blieb, obwohl überall in der Nähe Krieg war. Die Versuche, Medjugorje zu bombardieren, misslangen. Denn der Mann, der die Bombe auf die Kirche von Medjugorje werfen sollte, bekam in seinem Inneren den Anruf, es nicht zu tun. Das war ein starkes Zeichen: Die Gospa bringt den Frieden nach Medjugorje und wünscht, dass sich der Friede von dort aus in der ganzen Welt ausbreitet. Damit sich diese Ausbreitung verwirklicht, müssen wir bei den Angeboten des Friedens, die von Gott kommen, mitarbeiten. Der Mensch ist zur Umkehr und zur Veränderung fähig, aber er ist nicht zur Gänze bereit dazu. Denn von der Fähigkeit bis zur Bereitschaft bedarf es einen sehr großen Schritt, der aber mit gutem Willen sicher gemacht werden kann, worauf wir auch hoffen. Und sicher wurde deshalb der Aufruf des Himmels und die Geduld mit uns Menschen verlängert, Gott ist trotz allem barmherzig und geduldig und letztendlich hoffen und glauben wir, dass das Gute stärker sein wird als das Böse.

Sie glauben, dass es der Gospa gelingen wird, die Menschheit vor dem großen Untergang zu beschützen, in den sie sich kopflos hineinbegibt?

In diesen 28 Jahren der Erscheinungen der Gospa in Medjugorje sieht man, wie viele Schritte zum Guten hin auf der ganzen Welt gemacht worden sind. All jene, die in Medjugorje waren, begannen anders zu leben, aber nicht nur sie sel-

ber, sondern sie haben auch die anderen um sich herum versammelt und wurden für sie zu lebendigen Zeugen, wie es auch die Gospa sagt: „Seid meine ausgebreiteten Hände für diese Welt.“ Nur ein paar Beispiele für das, was in und außerhalb der Kirche geschehen ist, sind die vielen neu gegründeten Gebetsgruppen, viele neu entstandene Gemeinschaften und die vielen geistlichen und körperlichen Heilungen, die geschehen sind. Wir sehen auch viele, die durch Medjugorje über Nacht ihr Leben völlig verändert haben. Viele Priesterberufungen in Österreich sind durch Medjugorje gewachsen. Diese Priester bezeugen selber, dass sie ohne Medjugorje nie Priester geworden wären. Das alles und noch viel mehr ist von der Gospa ausgegangen, sie steht im Zentrum als Mutter und Erzieherin ihrer Kinder. So stellt Medjugorje eine große Hoffnung für uns alle dar.

Aus Medjugorje, Lourdes und Fatima strahlt eine starke positive Kraft, die auf unsere Gesellschaft sicher einen großen Einfluss hat. Aber bei all dem ist unsere Mitarbeit wichtig, denn auch die Gospa sagt selber: „Liebe Kinder! Ich brauche eure Gebete, damit Gott in euch allen verherrlicht werde.“

Schließlich möchte ich noch die wichtige Tatsache hervorheben, dass Medjugorje eine Gnadenzeit bedeutet und wir Gott und der Gospa dankbar sein müssen, in dieser Zeit leben zu dürfen. Es ist sehr traurig, wenn wir uns den unwichtigen Dingen dieser Welt zuwenden und uns dem Programm, zu dem uns die Gospa einlädt, nicht anschließen. Sie ist schon 28 Jahre hier und ich möchte ihr sagen: „Danke, liebe Mutter, für diese 28 Jahre der Erscheinungen und für all das, was du als unsere Fürsprecherin bei Gott für uns tust!“

(Das Gespräch führte vd)

29 koreanische Gläubige im Alter von neun bis achtundsiebzig Jahren sind mit ihrem Priester Agnello Woonseok Choi am Samstag, dem 27. Juni 2009, anlässlich des 28. Jahrestages der Erscheinungen der Gottesmutter in Medjugorje auf den Knien den Kreuzberg hinauf gegangen. Don Agnello Choi war vorher schon sechsmal in Medjugorje, das jetzige siebente Mal kam er mit einem besonderen Gebetsanliegen: „Für den Frieden auf der Halbinsel Korea, die schwere politische Erschütterungen durchmacht“. Die Pilgergruppe benötigte volle sechs Stunden, um den Berg zu erklimmen, bis sie endlich am Krizevac (520 m) angekommen sind. Schweißgebadet und opfervoll, aber ohne nennenswerte Verletzungen und Schrammen kamen sie vor dem Kreuz an und priesen in Dankbarkeit Jesus Christus, den Retter und Erlöser des Menschengeschlechts.

Don Agnello Woonseok Choi schaute am Tag darauf in der fröhlichen Atmosphäre seiner Pilgergruppe erneuert und



AUF DEN KNIEN DEN KREUZBERG HINAUF

kraftvoll aus. Er betonte, dass dieser schmerzvolle Aufstieg auf den Knien nicht der erste war, und so Gott will, auch nicht der letzte sein wird. Auf diese Weise, so erklärte der Priester, wird es auch den Pilgern bewusst, dass das kein religiöser Tourismus ist, sondern eine Pilgerreise. Er plant, auch weiterhin in dieser Art dankbar zur Gospa zu pilgern.



Gospa majka moja

Schon während seines Studiums der Medizin besuchte Johannes Mikl 1983 Medjugorje. Mittlerweile ist er ein erfahrener und erfolgreicher Kardiologe auf der 4. medizinischen Abteilung des Krankenhauses Hietzing in Wien. Seine Spezialgebiete sind seit Jahren die Herzkatheteruntersuchungen und Stent-Implantationen.

Beim ersten Besuch im Jahre 1983 komponierte er das Lied „GOSPA MAJKA MOJA“, das mittlerweile das weltweit bekannteste Medjugorje-Lied ist. Für unser Heft schrieb Dr. Johannes Mikl einen Bericht über seine erste Pilgerfahrt nach Medjugorje und die Geschichte der Entstehung dieses wunderschönen Liedes.



OA Dr. Johannes Mikl

Als Kärntner Slowene bin ich mit dem katholischen Glauben aufgewachsen und hatte seit frühester Kindheit eine starke Beziehung zur Muttergottes. Marienlieder und besonders das Gebet „O gospa moja, o mati moja“ (Oh meine Gospa, oh meine Mutter) ziehen sich wie ein roter Faden durch mein Leben.

Während meiner Zeit als Student spielte nicht nur die Medizin, sondern auch das geistliche Leben eine große Rolle. Gemeinsames Gebet, Gesang und Meditation mit Freunden waren mir sehr wichtig. Es war eine kreative Zeit, in der ich Gitarre spielen lernte und mit Liedern improvisierte.

Ende 1982 fiel mir das erste Buch über Medjugorje in die Hände und mein alter Schulfreund Dr. Max Domej kam ganz berührt von seiner ersten Pilgerfahrt aus Medjugorje zurück. Eine große Sehnsucht, diesen Ort kennen zu lernen, erfasste uns. So beschlossen wir mit Dr. Christian Stelzer und Dipl.Ing. Ignaz Domej, im März 1983 nach Medjugorje zu fahren.

Die Vorfreude war groß, der Himmel so nah. Intuitiv ahnte ich, dass wir uns dort ganz besonders der Anbetung hingeben würden. Es wäre schön, zu diesem Anlass ein Lied zu haben, ein einfaches Lied an die Gospa ...

Am Abend vor unserer ersten Fahrt nach Medjugorje flossen Gebet und

Gesang ineinander. „Gospa majka moja, Kraljica mira,

... Gospa, meine Mutter, Friedenskönigin!“ Ich improvisierte mit verschiedenen Melodien, eine davon,

die ein kreativer Freund (Dr. Hans Kaufmann)

geschrieben hatte, passte. Rasch war das Lied zu Papier gebracht, denn die Reise stand vor der Tür. Als wir zwei Tage später in Medjugorje eintrafen, war gerade die hl. Messe zu Ende. Wir meldeten uns im alten Pfarrhof bei Schwester Janja, die uns gleich den Familien der „Vasilje“ (Grge, Vate und Miljenko) zuteilte. Dort wurden wir wärmstens begrüßt, und schon marschierten wir mit diesen wunderbaren Menschen unter bloßem Sternenhimmel auf der unbeleuchteten Straße von der Kirche in Richtung Krizevac – links und rechts nur Weinberge und alte Steinmauern.

Gospa majka moja
Kraljica Mira,
Gospa majka moja
Kraljica mira,

Gospa majka moja,
Gospa majka moja tj,
Gospa majka moja
Gospa majka moja ti.





In der Wohnküche von Miljenko fand schließlich die Uraufführung des Liedes „Gospa majka moja“ statt. Alle waren von unserem Gesang berührt; in der Folge durften wir auch eine Messe mitgestalten und das Lied fand seinen Weg in die Herzen der Pilger nach Medjugorje aus der ganzen Welt.

Wir waren überwältigt von der Fülle der Gnaden und vor allem vom lebendigen Glauben dieser Pfarre. Die Menschen strahlten wie die ersten Christen. Es gab noch kaum Pilger, so durften wir mehrmals in der Sakristei bei den Erscheinungen dabei sein. Das Rosenkranzgebet war mir seit Kindheit vertraut, aber erst in Medjugorje fand ich eine lebendige Beziehung dazu. Es floss wie von selbst durch mein Herz.

Oft gingen wir damals auch mit den jungen Seherinnen Jelena und Marijana sowie deren Freundin Andrijana und der kleinen Anita auf den Krizevac, um dort vor dem Kreuz zu beten und zu singen.

Ich trug Anita – heute Rechtsanwältin in Siroki Brijeg – den Berg hinauf. Vor dem Kreuz hatten Jelena und Marijana ihre Erscheinungen von Maria und Jesus, Jelena übermittelte Botschaften, die ich simultan für meine Freunde übersetzen durfte. Die Zeit stand still an einem Ort, wo Himmel und Erde sich berühren.

Eines sonnigen Nachmittages – Christin und Ignaz waren gerade in Mostar – gingen wir mit den Kindern wieder vom Krizevac herunter, erfüllt von der Freude des Gebetes. Da wurden wir neben der ersten Kreuzwegstation von Polizisten aufgehalten und befragt.

Damals stand das Regime dem wachsenden Pilgerort noch sehr feindlich gegenüber. „Reisepass! Wo wohnen Sie? Die Meldepapiere, bitte!“ Wir hatten keine, wollten auch unsere Familien nicht verraten, also behaupteten wir, wir hätten im Freien geschlafen.

So erfolgte die erste Verhaftung von Pilgern in Medjugorje.

Sofort wurden wir zum Verhör auf das Polizeikommissariat in Citluk gebracht.

Im Schnellverfahren wurde die Sache erledigt: Es kam ein Stempel in den Pass: Landesverweis binnen 24 Stunden, Einreiseverbot für drei Jahre.

So bedrohlich die ganze Aktion war, so präsent war für mich die Gospa in dem trostlosen Polizeizimmer. Die Atmosphäre war sehr intensiv, ich fühlte mich geborgen wie bei der Erscheinung in der Sakristei – „Gospa majka moja“.

Am Abend wurden wir auf freien Fuß gesetzt, konnten aber nicht mehr zu unseren Familien zurück. So mussten wir im Hotel in Citluk übernachten. Ich machte kein Auge zu, spürte die ganze Nacht lebendige Ströme des Gebetes durch mich fließen. Am nächsten Tag hörte ich, dass die Kinder geweint und die ganze Nacht für uns gebetet hatten, denn „die Polizei hat unseren Ivan verhaftet“.

Am nächsten Morgen fuhren wir nochmals zur Kirche, wo alle aufatmeten,

als sie uns wieder sahen. Auf Schleichwegen flüchteten wir dann über Capljina und fuhren reich beschenkt nach Hause.

Die Zeit danach litt ich unter einem großen Trennungsschmerz, denn ich konnte meine Freunde nicht auf den Pilgerfahrten begleiten. Durch Intervention eines befreundeten Diplomaten (Dr. Valentin Inzko – nun internationaler Bosnienbeauftragter) kam eineinhalb Jahre später am Tag meiner Promotion der Anruf aus Belgrad, dass ich wieder zur Gospa fahren darf. Ein Geschenk, für das ich unendlich dankbar bin.

In der Zwischenzeit war ich schon viele Male in Medjugorje. Ich staune, was die Gospa aus ihrem Lied gemacht hat. Auf mehrfache Aufforderung von Miljenko Vasilij habe ich nun endlich die Zeit gefunden, die Geschichte dieses Liedes zu dokumentieren. Es ist die Geschichte einer Erfahrung der Liebe Gottes und der Gottesmutter, die uns immer begleitet.

Gospa, ich danke dir für deine mütterliche Liebe!

Die jährliche Erscheinung von Ivanka Ivanković-Elez am 25. Juni 2009 in Medjugorje



Ivanka und ihr Mann Rajko Elez

Die Seherin Ivanka Ivanković-Elez hatte ihre regelmäßige jährliche Erscheinung am 25. Juni 2009. Bei der letzten täglichen Erscheinung am 7. Mai 1985 vertraute die Muttergottes Ivanka das zehnte und letzte Geheimnis an. Sie sagte, dass sie während ihres ganzen Lebens einmal im Jahr eine Erscheinung haben wird und dies zum Jahrestag der Erscheinungen, am 25. Juni.

So war es auch dieses Jahr. Die Erscheinung dauerte 10 Minuten und es war nur ihre Familie anwesend, ihr Ehemann und ihre drei Kinder. Nach der Erscheinung sagte die Seherin Ivanka:

Die Muttergottes hat mir gesagt: „Liebe Kinder! Ich rufe euch auf, Apostel des Friedens zu sein. Friede, Friede, Friede!“

Seit 28 Jahren erscheint die

„Ich bringe euch den Frieden.“

Dr. Johannes Gamperl



Es ist eine ungeheure Gnade des Himmels, dass die Gottesmutter schon achtundzwanzig Jahre in Medjugorje oder dort, wo sich die Seher aufhalten, erscheint. Es gibt noch drei Seher, zu denen die

Gospa täglich kommt (Marija, Ivan und Vicka). Was ist wohl der Grund dafür?

Am 25. Oktober 2008 sagte die Gottesmutter ein sehr ernstes Wort: „Auf besondere Weise rufe ich euch alle auf, für meine Anliegen zu beten, damit ihr durch eure Gebete den Plan Satans über diese Erde aufhaltet, die jeden Tag immer weiter von Gott entfernt ist und sich selbst an die Stelle von Gott setzt und alles vernichtet, was schön und gut in den Seelen jedes Einzelnen von euch ist.“ Satan möchte die Erde und die Menschen verderben und von Gott wegziehen. Aus Neid, Hass und Eifersucht will er uns von der unendlichen Liebe Gottes entfernen. Er hat mit seinem „non serviam“ (= Ich will nicht dienen) sein Glück verspielt, so will er nun auch möglichst viele Menschen ins ewige Unglück stürzen. Schon oft hat die Gottesmutter vor den Verführungen Satans gewarnt, denn die Lage ist ernst. So sagte die Gottesmutter etwa: „Heute lade ich euch ein, dass ihr besonders jetzt mit dem Gebet dem Satan entgegentretet. Der Satan möchte jetzt stärker wirken, weil ihr um sein Wirken wisst...“

Besiegt ihn mit dem Rosenkranz in der Hand.“ (8. 8. 1985)

Friedrich Nietzsche, der Philosoph der ‚Gott ist tot‘ Idee (1844-1900), hat in seinem Werk vom "tollen Menschen" geschrieben, der am hellen Vormittag eine Laterne anzündete, auf den Marktplatz ging und unaufhörlich schrie: „Ich suche Gott! Ich suche Gott!“ Da viele Ungläubige dort waren, erregte er lautes Gelächter. Die Leute schrien und lachten durcheinander. Der tolle Mensch sprang unter die Menge und durchbohrte sie mit seinen Blicken. „Wohin ist Gott?“, rief er. „Ich will es euch sagen! Wir haben ihn getötet – ihr und ich. Wir sind seine Mörder! Wie vermochten wir das Meer auszutrinken? Was taten wir, als wir diese Erde von der Sonne losketteten? Wohin bewegt sie sich nun? Wohin bewegen wir uns? Stürzen wir nicht fortwährend? Gibt es noch ein Oben oder Unten? ... Da es keinen Gott mehr gibt, ist die Einsamkeit nicht mehr zu ertragen.“

Dieses Wort ist ein bestürzendes Kapitel der Geistesgeschichte des modernen Menschen des 20. und 21. Jahrhunderts. Gott aber will uns retten, darum schickt Er Maria in diese Welt. Schon seit 28 Jahren! Er schickt sie als unsere Mutter und als die Königin des Friedens. Sie will den Frieden in unseren Herzen erneuern, der nur dann entsteht, wenn Gott in unseren Herzen wohnen kann. Der Friede mit Gott führt auch zum Frieden untereinander.

Wie sehr hatte die Gottesmutter bei ihrer Erscheinung in Kibeho (Ruanda, Afrika), die kirchlich anerkannt ist, durch die Seherinnen vor einem Blutvergießen gewarnt. Dies geschah am 15. Februar 1982; 15000 Menschen waren anwesend. Die Erscheinung dauerte an die-

Gottesmutter in Medjugorje

„Ich bin eure Mutter und die Königin des Friedens“ (25.7.1988)

sem Tag ungefähr acht Stunden. Die Seherinnen sahen Ströme von Blut, Menschen, die einander töteten, einen tiefen Abgrund, der sich auftat, viele Bäume in Flammen. Sie erlebten alles zitternd und weinend mit. Maria wies sie auf die Sünden hin, durch welche die Menschen dem Verderben geweiht seien und forderte zu Gebet und Opfer auf. Einige Jahre später folgte ein fürchterliches Morden unter den Stämmen Ruandas. Eine halbe Million Menschen wurde getötet, drei bis vier Millionen mussten fliehen. Maria kommt nicht zum ‚Zeitvertreib‘.

O Maria, unsere himmlische Mutter, welch großes Anliegen ist Dir doch der Friede! Du nennst den Frieden „den höchsten Schatz auf dieser friedlosen Erde“ (25.4.2009). Natürlich: Gott selbst ist ja der Friede. Von Ihm geht alles Gute, alle Liebe, alle Freude, alles Heil, alle Rettung der Menschen für Zeit und Ewigkeit aus! Du gütige und liebevolle Mutter, Du bist die Botin, die Königin des Friedens. Du hast uns den Sohn Gottes geboren und in die Welt gebracht. Du bist die Mutter des Erlösers, aber auch unsere Mutter. Vom Kreuz herab hat Jesus uns alle, die gesamte Menschheit, Dir anvertraut. Du führst uns zu Gott, von dem alles Heil kommt. Darum wollen wir beten, nicht nur für uns, sondern für alle Menschen, damit sie Frieden finden. Denn Gott ist der Friede! (Vgl. Rl 6,24)

WIR SOLLEN FROHE TRÄGER DES FRIEDENS UND DER LIEBE SEIN

Was muss es für ein wunderbarer Augenblick gewesen sein, als die Hirten auf Bethlehems Fluren, vom Glanz des Herrn umstrahlt, die Worte vom Himmel vernahmen: „Fürchtet euch nicht, denn ich ver-

künde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.“ (Lk 2,10-11) Und die Engel sangen: „Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.“ (Lk 2,14) Das hebräische Wort ‚schalom‘ bedeutet ‚Fülle des Heils, Frieden, Unversehrtheit‘. Schon die griechische Übersetzung des Alten Testaments verwendet für das Wort ‚schalom‘ 25 verschiedene Ausdrücke. Friede ist Gott selbst, aber auch jede Gabe, jedes Geschenk, das von Gott ausgeht.

Welche Seligkeit mag die Herzen der Apostel durchströmt haben, als sie plötzlich bei verschlossenen Türen den auferstandenen Herrn vor sich sahen! Sie dachten wohl voll tiefer Reue an ihr Versagen beim Leiden und Sterben des Herrn. Doch der Herr trug ihnen nichts nach. Seine Liebe ist unermesslich. Darum schenkte er den Aposteln als erstes Seinen Frieden, Seine Fülle: „Friede sei mit euch!“ (Joh 20,19).

Um den Frieden empfangen zu können, sind ganz besondere Tugenden und Haltungen nötig. Ganz wichtig ist die Umkehr: die Abkehr vom rein irdischen Denken und Entscheiden und die Hinkehr zu Gott. Daraus folgt der tiefe Glaube an Gott und die Verbundenheit mit Ihm im Gebet. Darum fordert uns die Gottesmutter ganz besonders zum Gebet auf, zum Gebet mit dem Herzen!

Wie oft spricht die Gottesmutter von den Voraussetzungen für den Frieden! Am 25. März 1993 sagte sie: „Heute – wie nie zuvor – rufe ich euch auf, für den Frieden zu beten, für den Frieden in euren Herzen, für den Frieden in euren Familien und für den Frieden in der ganzen

Welt, denn Satan möchte den Krieg, möchte den Unfrieden, möchte all das zerstören, was gut ist. Deshalb, liebe Kinder, betet, betet, betet."

Etwas, das für die Gottesmutter von großer Bedeutung für das Leben im Frieden ist, ist die Weihe an Jesus und an ihr Herz. So sagte sie am 25. April 1992: „Ich rufe alle auf, die mir 'ja' gesagt haben, dass sie ihre Weihe an meinen Sohn Jesus und an Sein Herz und die Weihe an mich erneuern, damit wir euch noch intensiver zum Werkzeug des Friedens in dieser unruhigen Welt machen können."

Ein weiteres besonderes Anliegen für die Gottesmutter ist der Friede in den Familien. Sie hat schon öfter davon gesprochen: „Jede Familie soll Zeuge der Liebe werden in dieser Welt, die ohne Gebet und Frieden ist." (25.10.2004) Dafür ist das Gebet, besonders das Familiengebet, von größter Wichtigkeit. Am 16. September 2008 erschien die Gottesmutter dem Seher Ivan im Wiener Stephansdom. Es waren viertausend Menschen anwesend. Ivan erzählte, dass Maria freudig und froh gekommen war und über alle betete, besonders für die Kranken. Sie lud alle ein, ihre Botschaften zu leben und sagte dann: „Liebe Kinder, mit euch möchte ich meine Pläne erfüllen. Betet mit mir für den Frieden in den Familien."

DIE GOTTESMUTTER MÖCHTE UNS AUF DEM WEG DES FRIEDENS FÜHREN

Der wahre Friede kommt aus der Liebe. Gott ist die Liebe. Sein Wesen ist Liebe. Darum ist Er der einzige Weg, der zum Frieden führt. Er kann unsere Wunden heilen und tut es, wenn wir Ihn darum bitten. Er vergibt unsere Sünden, wenn wir sie bereuen und versuchen, so gut es geht, sie wieder gut zu machen. Mit Recht kann Jesus zu uns sprechen: „Schenke mir dein Herz! Aus Liebe zu dir bitte ich dich: Schenke mir dein Herz!

Lass es durchströmen mit dem heiligen Blut und randvoll füllen mit meiner Liebe! Damit kein Stolz und keine Eigensucht, kein Neid und keine Sünde mehr darin Platz haben. Liebe alle deine Nächsten, aber segne auch deine Widersacher! Damit Friede werde in der Welt! Wenn du wüsstest, wie sehr ich dich mit meiner Liebe erfüllen möchte!" (G.Popp, Ich liebe dich über alle Maßen)

Die Liebe zu üben, wie sie uns Jesus vorgelebt hat, schenkt uns den tiefsten Frieden. Nicht umsonst hat uns Jesus die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Mitmenschen als die größten Gebote vor Augen gestellt. Begegnen wir unseren Brüdern und Schwestern in aufrichtiger Liebe! Sehen wir ihre Sorgen, ihre Leiden, ihre körperlichen und seelischen Wunden! Helfen wir, so gut wir können! Trocknen wir ihre Tränen! Das wird auch Gott einmal bei uns tun. Er wird alle Tränen von unseren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen. (Vgl. Offb 21,4).

Je mehr wir in dieser Welt lieben, desto mehr wird Gott in unseren Herzen leben. Wie oft war es Güte, die auch uns gut werden ließ! Und sollte einmal durch die Kraft Gottes jeder Hass und jeder Neid aus uns gewichen sein und wir merken, dass keine Abneigung mehr in uns ist, dann dürfen wir uns von ganzem Herzen freuen: Nur noch Jesus und Seine Liebe leben in uns! Unsere himmlische Mutter, die Königin des Friedens, wird uns auf diesem Weg helfen und führen. Bitten wir sie für uns und für alle unsere Mitmenschen, besonders für die Familien und für die Hirten der Kirche!

Danke, Muttergottes, für Deine große Liebe und Hilfe! Danke, dass Du mit uns bist! Danke, o Maria, dass Du uns in die ewige Herrlichkeit, zur ewigen Liebe und Freude in Gott führen wirst! Amen.

Gebetsabend mit Marija Pavlović-Lunetti im Stephansdom am 15.09.2009

Liebe Medjugorje - Freunde!

Am Dienstag, den 15. September 2009, findet im Wiener Stephansdom ein Gebetsabend mit der Seherin Marija Pavlović-Lunetti aus Medjugorje statt. Er beginnt um 16.00 Uhr mit einem Lobpreis und anschließend wird die Seherin von ihren Erfahrungen berichten. Ab 18.00 Uhr beten wir den Rosenkranz, um 19.00 Uhr ist hl. Messe und danach findet eine gestaltete Anbetung bis 21.00 Uhr statt. Wir laden Sie herzlich zu diesem Gebet um den Frieden in den Stephansdom ein.



Wandkalender 2010 in zwei Formaten

Die Gebetsaktion Medjugorje Wien veröffentlicht für das Jahr 2010 zwei farbige Wandkalender:
Einen Wochenkalender mit den Botschaften der Muttergottes auf 60 Seiten im A5 Format.

Weiters einen Monatskalender A3 Format mit 14 Seiten, wobei jedes Monatsblatt ein schönes Motiv aus Medjugorje zeigt. Die beiden Kalender möchten uns durchs Jahr begleiten und uns täglich an die Botschaften der Gospa erinnern.

Selbstkosten ohne Porto: A5 Format 10 Euro
A3 Format 8 Euro

Neu





DAS PRIESTERJAHR LÖST DAS PAULUSJAHR AB

Dr. Ignaz Hochholzer

Im Gedenken an seinen 2000. Geburtstag haben wir das Jahr des Völkerapostels Paulus, vom Hochfest der hl. Apostel Petrus und Paulus 2008 bis zum folgenden im Jahr 2009 begangen. Dabei wurde vielen bewusst, dass wir auch heute Mission, Neu-Evangelisierung dringend brauchen! Mit dem heurigen Herz-Jesu-Hochfest am 19. Juni 2009 haben wir nun das „Jahr der Priester“ begonnen, das bis zum nächsten Hochfest 2010 dauert. Anlass für dieses Jahr der Priester ist der 150. Todestag des hl. Pfarrers von Ars, Johannes Maria Vianney, den wir am 4. August 2009 feiern werden. Er verstand das Priestertum als die „Liebe des Herzens Jesu“. Wir denken an das alte Kirchenlied: Ein Priesterherz ist Jesu Herz! Wenn dies Wirklichkeit ist, erfüllt sich auch das Motto des Priesterjahres: „Treue in Christus, Treue des Priesters“. Die Verbindung der Priester mit Jesus kann niemals eng genug sein, denn schon die alten Kirchenväter haben, gestützt auf Gottes Wort, gelehrt: Christus selbst ist die Opfergabe, der Priester und der Altar. Im Hebräerbrief wird nämlich Christus als Hoher Priester und lebendiger Altar bezeichnet und in der Offenbarung des Johannes erscheint unser Erlöser als das geschlachtete Lamm. So kann Priestertum immer nur Anteil am Priestertum Jesu Christi sein. Das gilt für den geweihten Priester genauso wie für das allgemeine Priestertum aller Getauften. So fragte Papst Gregor der Große: „Was ist der Altar Gottes, wenn nicht das Herz derer, die ein gutes Leben führen?“

Die Anteilnahme am Priestertum Christi zeigt sich zutiefst in der hl. Messe. Der Priester vollzieht an Christi statt die Heilige Handlung. Er küsst den Altar, weil er Sinnbild für Christus ist, der Sein Erlösungsoffer am Altar des Kreuzes Seinem Vater dargebracht hat. Der Priester erhebt die Opfergabe, die Hostie, und beugt vor ihr das Knie, weil die gewandelte Hostie Christus Selbst ist. In diesem Jahr sollen Priestern wie Gläubigen die Augen neu aufgehen für dieses Geheimnis des Priestertums, gestiftet von unserem Herrn Jesus Christus im Abendmahlssaal.

Maria sprach in Medjugorje, aufgefordert von den Seherkindern, schon am vierten Tag der Erscheinungen, am 28. Juni 1981, zu den Priestern: Möchten doch die Priester fest im Glauben stehen und um den Glauben ihrer Leute besorgt sein! Das berührt die Tiefe des Priestertums: selber im Glauben festzustehen und ihn weiterzugeben in großer Demut, Einfachheit und Freude. Nur so kann der Glaube wachsen und sich ausbreiten. Stets spricht Maria einfach und klar, gibt Mut und ruft zum Tun, wie es nur eine Mutter kann. Darum muss alle Welt die Bedeutung eingestehen, die Medjugorje für Berufungen hat - sowohl für Priester als auch für Ordensleute.

Wir können nur danken, dass wir der Kirche angehören und ihr dienen dürfen. Durch zwei Zitate stellte der Hl. Vater Benedikt XVI. die Verbindung zwischen Paulus – und dem Priesterjahr her. Das erste stammt von Paulus: „Nicht mehr ich

lebe, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal 2, 19) Der hl. Pfarrer von Ars sagte: „Wenn ihr den Priester seht, denkt an unseren Herrn Jesus Christus.“ Das ist ein hoher Anspruch, denn es bedeutet, dass der Priester in seinen Worten und Taten Christus darstellen soll. Die priesterliche Predigt verkündet nicht irgendwelche Worte, sondern das Wort, das Christus ist. Daher soll sich der Priester immer zurücknehmen und am Geheimnis des Todes und der Auferstehung Christi frei und bereit teilhaben. Nicht zufällig ist Maria am Hochfest der Geburt Johannes des Täufers erstmals in Medjugorje erschienen. So ist schon durch die Wahl des Datums ausgedrückt, dass es gilt, wieder neu auf Jesus zu verweisen, wie es der hl. Johannes der Täufer so einmalig getan hat: „Er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden.“ (Joh 3,30) Wie Johannes sollen alle Christen Fingerzeig auf Jesus hin sein. Wie schwer fällt es doch gerade heute, das Ich zurückzunehmen, wo doch jeder schon von klein auf darauf geschult wird, sich durchzusetzen, der Beste zu sein, alle zu übertrumpfen.

Wer will schon einen Schritt zurücktreten und jemand anderen vorlassen? Im Sport geht es scheinbar nicht mehr auf normalem Weg: Aufputzmittel und Doping scheinen für den Konkurrenzkampf unerlässlich. Das macht kaputt, da dürfen wir nicht mitmachen! Auch wenn es 2000 Jahre zurückliegt, der unveränderlich bessere Weg ist: Ich muss abnehmen, Er muss zunehmen! Wenn wir den Weg der Ichsucht, der Egomane nicht verlassen, ist das der Untergang für die Seele jedes Einzelnen, der Tod von menschlicher Gesellschaft, Natur und Welt.

Wenn auch das Paulusjahr feierlich seinen Abschluss gefunden hat, Mission muss weitergehen. Wir brauchen mehr denn je Neu-Evangelisierung und Neu-Vertiefung in den Glauben, wenn Europa als christliches Europa weiter bestehen soll. Wir brauchen Gebet und Fasten,

Umkehr und Bibel, Messe und Anbetung. Da müssen gerade die Priester ihre Stimme erheben, aber vielleicht zuvor selbst umkehren. So lud die Gottesmutter schon am 25.6.1985 die Priester und Ordensleute sehr dringlich ein, den Rosenkranz zu beten und ihn anderen beten zu lehren. Mit dem Rosenkranz ist das Unheil zu überwinden, das Satan in die katholische Kirche hineinbringen möchte. Gerade die Priester sollen sich dem Herzen Jesu und dem Unbefleckten Herzen Mariens weihen. Das Jahr der Priester ist zu allererst ein Jahr der Vertiefung für die Priester selbst. Sie sollen Wesen und Auftrag des Priestertums neu überdenken. Sie sollen sich neu bewusst machen, dass Priestersein ihr ganzes Wesen erfasst und nichts in ihrem Leben vom Priestersein ausgenommen ist. Das verlangt einerseits Verfügbarkeit für die Menschen, andererseits Rückzug von den Menschen in der Ausschließlichkeit des Seins vor Gott, damit der Priester von Gott her zu den Menschen kommt. Der Priester lebt in der Spannung zwischen Gott und Mensch, darf weder Gott noch Menschen vergessen. Die Spannung Gott - Mensch soll sich fruchtbar auflösen in der unverbrüchlichen Formel: Wie Gott mir, so ich Dir. Nur die Gnade kann das erwirken, dazu brauchen die Priester das Gebet. Und trotzdem wird es passieren, dass sie hinter diesem hohen Anspruch zurückbleiben, darum brauchen sie das Eintauchen in Gott in Demut und Gehorsam.

Das ist die Tiefe des Priestertums, die es in diesem Jahr zu erneuern gilt: Gott im Mittelpunkt des Lebens! So ruft die Gottesmutter in ihrer Botschaft vom 25. Juni 2009 alle auf: „Betet, dass Gott in euren Herzen der Mittelpunkt eures Lebens sei.“

ZUM 28. JAHRESTAG DER ERSCHEINUNGEN IN MEDJUGORJE



Zum 28. Jahrestag hielt Dr. Ignaz Hochholzer am 25. Juni 2009 in der Kirche Maria am Gestade eine Predigt über die Anfänge von Medjugorje. Schon in den allerersten Tagen gab Maria den Seherkindern den Grund ihres Kommens bekannt und nahm sie behutsam in ihre Lebensschule des gelebten Glaubens, der ausgehend von Medjugorje den Frieden weltweit bewirken soll.

Im Buch Genesis lesen wir, dass Abraham zunächst über die Magd Hagar einen Sohn bekommt – Ismael –, bevor ihm seine Frau Sara den lang ersehnten Nachkommen – Isaak – gebiert. Ismael gilt bei einigen arabischen Völkern als Stammvater und somit symbolisch als Ahnherr der Moslems. Isaak ist Ahnherr der Juden und damit auch der Christen. Beide aber - Ismael wie Isaak - sind Söhne Abrahams. Sollte dadurch nicht Friede zwischen diesen beiden Religionen herrschen? Gerade in Bosnien und Herzegowina leben Christen und Moslems seit Jahrhunderten zusammen und genau dort, in Medjugorje, dürfen wir seit 28 Jahren die Botschaften der Gottesmutter, der Gospa, vernehmen. Was sie uns unermüdlich sagt, lesen wir im Evangelium nach Matthäus: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt.“ (Mt 7, 21) Damit wir nach dem Willen Gottes handeln, kommt die Gottesmutter schon so viele Jahre zu uns!

Msgr. Leo Maasburg formulierte einmal treffend: „Maria tut nichts Besonderes, sie ist besonders!“ Maria ist mit uns in dieser schwierigen Zeit für die Welt und Kirche: Denken wir nur an den schrecklichen Krieg in Bosnien, die vielen Kriegs- u. Katastrophengebiete auf der ganzen Welt und daran, dass alle sechs Minuten ein Kind verhungert oder verdurstet. Vergessen wir auch nicht die über 250 Millionen Christen, die um des Glaubens willen verfolgt werden, und vergessen wir auch die Prüfungen nicht, welche die Kirche zu ertragen hat, vor allem die inneren Zerwürfnisse und Schuldzuweisungen. Da braucht es den besonderen Beistand der Mutter, der Gospa. Als sie in Medjugorje das erste Mal erschien - am 24. Juni 1981 -, hatte sie den kleinen Jesus in den Armen. Das ist ihre erste, bleibende und wichtigste Botschaft: Maria bringt uns Jesus. Das ist das Besondere an Maria: Sie ist Gottesbringerin! Am zweiten Tag sprach Maria kurz mit den sechs Kindern und betete mit ihnen. Am dritten Tag brachte die Gospa schon ihre wesentliche Botschaft, die sie seither vertieft – gleichsam in einer Art Lebensschule: „Friede, Friede, Friede und nur Friede.“ Unter Tränen sagte Maria weiter, wobei ein Kreuz hinter ihr sichtbar wurde: „Friede muss herrschen zwischen den Menschen und Gott und unter allen Menschen!“

Brüder und Schwestern, seither gab es so viele Debatten um Medjugorje, es gab Eiferer und Kritiker, Kommissionen und Emotionen, ... aber die Botschaften wurden zu wenig beachtet, zu oft ist es beim Geschrei „Herr, Herr!“ geblieben und der Wille Gottes blieb auf der Strecke! Es ist schön, dass so oft die Früchte von Medjugorje gelobt werden, aber vergessen wir nicht den Baum, der diese Früchte hervorbringt! Dann werden wir lange ernten können.

Lassen wir also die Botschaften neu unser Herz treffen. Betrachten wir sie, setzen wir sie Tag für Tag in die Tat um und seien wir überall, wo wir leben, Zeugen und Boten des Friedens.

Seit 10.000 Tagen erscheint

Ivan und Marija während der Erscheinung
am 24. Juni 2009 in Medjugorje

Wir leben in einer Zeit, wie es sie seit Beginn der Welt noch nicht gegeben hat. Das ist keine Übertreibung. Die Königin des Friedens selbst sagte am 4.4.1985 folgendes: „Ich möchte euch Botschaften geben, wie sie es noch nie und nirgendwo in der Geschichte seit dem Beginn der Welt gegeben hat.“ Wenn ich diesen Satz der Gottesmutter mit dem Bedenken mancher aus meiner Umgebung vergleiche, die mir erklären, dass Medjugorje ja noch nicht anerkannt sei, kann ich mich nur wundern. Ich frage dann, ob sie schon Botschaften der Gottesmutter betrachtet haben, um sich ein Urteil bilden zu können.

Ein Einwand kommt dann immer wieder. Wir haben doch die Bibel und brauchen keine Privatbotschaften! Auf die konkrete Frage, wann sie eigentlich die Bibel gelesen hätten, kommt dann meistens: „Ja, Zeitmangel...!“ Die Muttergottes will ja die Bibel nicht ersetzen. Im Gegenteil, sie möchte, dass wir sie oft lesen. Bereits am 18.10.1984 hat sie uns gesagt: „Heute lade ich euch ein, dass ihr in euren Häuser jeden Tag die Bibel lest. Sie soll an einer sichtbaren Stelle liegen; damit sie euch immer zum Lesen und Beten anregt.“

1981, also vor 28 Jahren, haben die Erscheinungen der Muttergottes begonnen. Bereits am 18. November 2008 waren es 10.000 Tage, seit die Muttergottes in Medjugorje erscheint. Es wird für Dich nur eine kleine Rechenaufgabe sein festzustellen, wie viele Tage es bis zum 28. Jahrestag der Erscheinungen der Königin des Friedens sind. Wie lange die Erscheinungen der Gottesmutter noch dauern werden? Sie sagte es uns – am 12.6.1986: „So werdet ihr erkennen, warum ich so lange mit euch bin. Ich will euch beten lehren.“ Als ich spät abends die Einleitung zu diesem Artikel zum Jahrestag der Erscheinungen der Königin des Friedens abgeschlossen hatte, bin ich in der Nacht wach geworden und habe mir die neueste Botschaft über die Nummer 01/15 91 angehört. Ich war zutiefst betroffen und hatte nur die Erklärung, dass Menschen, die noch immer

die Muttergottes in Medjugorje



sich mit der Frage nach der Anerkennung der Botschaften von Medjugorje beschäftigen, ein verhärtetes Herz haben müssen. 28 Jahre gibt uns die Muttergottes ihre Botschaften und noch immer spricht sie mit Liebe und Güte. Vom Gedanken der Freude und Dankbarkeit ist diese Botschaft immer geprägt. Ich habe persönlich diesen Satz der Gottesmutter auf mich bezogen, wo sie sagt: „Seid für jedes Geschöpf meine ausgestreckten Hände, damit es sich dem Gott der Liebe hähert. Ich habe keine anderen Hände als die euren!“ Diesen Satz hatte jemand unter die Statue Jesu geschrieben, dem die Hände abgeschlagen worden waren. Diese Botschaft vom 25. Juni 2009 wird zum ersten Mal in einer Zeitung als Inserat erscheinen, die in alle Häuser unserer Diözese kommt. Wie sollen die Menschen diese Botschaften kennen lernen, lieben lernen und nach ihr leben, wenn sie davon nicht erfahren?

Ich bin sehr betroffen, dass in vielen kirchlichen Medien diese Botschaften der Königin des Friedens fehlen, weil Medjugorje noch nicht offiziell anerkannt ist. Es ist ohnehin immer der Satz angefügt: Einer endgültigen Entscheidung der katholischen Kirche zu den Erscheinungen soll damit nicht vorgegriffen werden.

Die Kirche geht in ihrer Behutsamkeit immer nach dem Grundsatz vor, dass die Muttergottes Erscheinungen, die noch andauern, noch nicht anerkannt werden. Die Muttergottes hat uns dazu in ihrer Botschaft vom 25.12.2004 gesagt: „Ich bin bei euch, solange der Allmächtige es mir erlaubt.“

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Mai 2009 – „Liebe Kinder! In dieser Zeit rufe ich euch alle auf, um das Kommen des Heiligen Geistes auf jedes getaufte Geschöpf zu beten, damit der Heilige Geist euch alle erneuere und auf dem Weg der Bezeugung eures Glaubens führe - euch und all jene, die fern von Gott und seiner Liebe sind. Ich bin bei euch und halte Fürsprache für euch vor dem Allerhöchsten.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Juni 2009 – „Liebe Kinder! Freut euch mit mir, bekehrt euch in Freude und dankt Gott für das Geschenk meiner Anwesenheit unter euch. Betet, dass Gott in eurem Herzen und im Mittelpunkt eures Lebens sei, und gebt Zeugnis mit eurem Leben, meine lieben Kinder, damit jedes Geschöpf die Liebe Gottes fühlen möge. Seid für jedes Geschöpf meine ausgestreckten Hände, damit es sich dem Gott der Liebe nähert. Ich segne euch mit meinem mütterlichen Segen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	-	15 91	.....	TONBANDDIENST
TIROL, VÖLS:	A	(05232)	-	815855	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	-	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(0761)	-	809 52 30	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	-	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	-	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	-	71 9 06	.....	TONBAND
ULM / BEUREN:	D	(0180)	-	5537875	.....	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	-	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	-	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	-	446 193	.....	TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist mit folgender Web-Adresse im Internet vertreten.
Adresse: www.gebetsaktion.at e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at

DAS 14. INTERNATIONALE SEMINAR FÜR PRIESTER



Das 14. internationale Seminar für Priester in Medjugorje, das am 29. Juni 2009, zum Hochfest der Apostel Petrus und Paulus begonnen hatte, wurde im Beisein der Familien, welche die Priester als Gäste aufgenommen hatten, mit einem Dankgottesdienst am Samstag, dem 4. Juli, um 12 Uhr beendet. Am Seminar nahmen insgesamt 343 Priester, Diakone und Alumnen aus 25 Ländern teil. Das Seminar wurde von Pater Ante Vukovic aus Split geleitet; Koordinator war Pater Dr. Miljenko Steko.

Dieses internationale Seminar, das unter dem Thema „Ihr seid meine Freunde“ (Joh. 15,14) stand, wurde simultan in neun Sprachen übersetzt und über www.kathube.com direkt in kroatischer, deutscher, englischer, spanischer und italienischer Sprache übertragen. Besonders eindrucksvoll waren das gemeinsame Gebet und der Segen, den alle Priester am Freitag, dem 3. Juli, allen Anwesenden nach der Kreuzverehrung gesendet haben.

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 2 EURO, 3 SFR, Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: **BIC:** OPSKATWW, **IBAN:** AT426000000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54
Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Druck: Leykam Druck, Werk Gutenberg, Johannes-Gutenberg-Straße 5, A-2700 Wiener Neustadt, Erscheinungsort Wien.

